Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hardt, Hermann <<von der>>

Morgenröte Uber Die Stadt Chebron Abrahams, Isaacs Und Jacobs Haus Und Sitz Bey Sichem, Unterm Jordan, Nahe Jerusalem Nach Nordosten Welches Licht Des Himmels Der Orte Alle Morgen Im Tempel Mit Freuden Anzumercken Gewesen

Helmstad 1720

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.975
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11118931-7
VD18 12446718-001

12

MORGENRÖTE UBER DIE STADT CHEBRON

ABRAHAMS, ISAACS UND JACOBS HAUS UND SITZ BEY SICHEM, UNTERM JORDAN, NAHE JERUSALEM NACH NORDOSTEN.

WELCHES LICHT DES HIMMELS DER ORTE ALLE MORGEN IM TEMPEL MIT FREUDEN ANZUMERCKEN GEWESEN,

EIN SINNBILD

DES SEGENS UBER STADT UND LAND.

AUS DER MORGENLANDISCHEN HISTORIE UND GEOGRAPHIE ANGEMERCKET

VON

HERMAN von der Hardt.

HELMSTAD,
Bey SALOMON SCHNORREN.
MDCCXX.

Postquam illuxit aurora
nunquam cessavimus

Die güldne Morgenstunde
Hat Segens-Freud im munde.

IV. Buch Mosis
cap. VI, 24. 25. 26.

DER

DVRCHLEVCHTIGSTEN

FURSTIN UND FRAU

FRAV

ELISABETHÆ

SOPHIÆ

REGIRENDER HERTZOGIN ZU
BRAUNSCHWEIG UND LUNE-
BURG

*UNSER GNADIGSTEN LANDES
MUTTER*

ERFREULICHSTEN HOHEN

NAMENS-TAGE

DEN XV. MAJI MDCCXX.

IST DIESES SINBILD
DES TAGLICHEN MORGENLICHTS
UBER CHEBRON
IN UNTERTHANIGSTER DEVOTION
GEWIDMET

NEBST HERTZLICHEN
ANWUNSCH

HELLESTEN ANMUHTIGSTEN
LICHTES DES HIMMELS

WELCHES

UBER DIE WEISE FURSTIN
UND
GANTZES HOCHFURSTLICHE HAUS

VON DER UNENDLIGEN GUTE DES
HOCHSTEN

ALLE MORGEN

BIS INS HOHE ALTER

ZUR VOLLIGSTEN FREUDE
LIEBLICHST ANSCHEINE

UND MIT SOLCHEM HELLEN GLANTZ
DIE HERLIGE GOTTFURCH-
TENDE STAD

CHEBRON-BRAUNSCHWEIG
ERLEUCHTE.

DURCH-

DURCHLAUCHTIGSTE

HERTZOGIN

GNADIGSTE

FURSTIN UND FRAU

D*Er WEISHEIT TAG hat und bringt auch itzo im May schö-nes LICHT mit sich, wel-*

 ches

ches IHRER HOCH FVRSTLICHEN DVRCHLAVCHTIGKEIT gantzem lande freude wonne und leben ist.

Licht ist aller vvelt, vom ersten anblick des tages, das angenehmste, munterste, vergnügligste vvesen, daraus alles was wächst und lebet auff gantzem erdboden ihre krafft, regung und bewegung empfängt. Licht durchdringet augen, alle sinn und gedancken, beweget geist seel und leib des menschen, und aller lebendigen geschöpff des höchsten. Ohn licht ist schlaff, oder dessen bruder der tod. Im licht ist muntere wachsamkeit, dass alle gedancken verstand und alle kräffte der seele sich regen, und zu ausrichtung erspriesslicher nützlicher geschäffte sich mächtig bewegen.

Solches Licht im Hohen Fürst-

Fürstlichen Hause ist Weisheit und Clemence des Durchlauchtigsten Fürsten Hertzog AVGVST WILHELMS Unsers gnädigsten Landes-Vaters, und Ihrer Hoch-*Fürstlichen Durchlauchtigkeit Unser gnädigsten Landes-Mutter, welcher glantz im gantzen lande als in der höhe am himmel angesehen wird. Dieses licht, weisester gnädigster regirung anblick, erfreuet gantzes land, ermuntert alle unterthanen; erquicket alle als aus dem schlaff auffwachende leute, daß sie mit*

 freu-

freuden, in dem licht von oben, gnâdiger protection von Hofe, alle ihre arbeit angreiffen, und das, nach iedes gebûhr, ausrichten, was des landes beste erfodert.

Licht vom gnädigen hofe ist tâglich vvie die anbrechende liebligste erwünschete morgenröhte, welche, muht und hertz machet iedes fürfallendes werck getrost anzufangen und fort zu setzen, so dan weiter zu gemeinen landes besten auszuführen und zu verfertigen. Bei tage vvird billig der nacht vergessen, weil da nichts als ein traum gewesen, nichts gesehen als im dunckeln schatten, Das licht gütigen geneigten hofes machet lebendig, sinlich, muhtig, getrost, gewiss, bereit und fertig zu beständiger verrichtung dem gemeinen wesen zutrâglicher geschâffte, in begieriger löblicher nachahmung aller freund- und höffligkeit unter gantzem volck, wie des

des hofes sanfftmuht und clemence aller augen und sinne bewegligst überzeuget, und zur frischen nachfolge wie ein demant mit macht ziehet. Das ist der *ruhm und der segen des schönen hellen lichtes am himmel und hofe über land und leute.*

Es ist nicht ohne, es schleichen auch vvolcken, welche meinen den anblick des lichts der erden zu nehmen, und diese in traurige vergessenheit des himmels zu setzen. Allein *die Sonne* ist so vveise und durchsichtig, dass sie die list vvohl einsiehet, den nebel vertreibt, vvolcken verjagt, und ihr angebornes lachendes licht desto klârer und heller bald scheinen lâsset, zu mehrer vergnûgung ganzen landes, und ergötzung aller vvallenden arbeitsamen leute.

Es ist keine creatur in stad und felde, vvelche nicht genösse des lichts. Allein es verstehet keine die herligkeit des glanzes mehr und genauer als der vernünfftige mensch, vvelcher erkennet vvas gut, vvas nützlich, vvas köstlich, vvas er-

ſpriſslich iſt, nicht ſo vvohl allein für ſich, als ſonderlich für gantzer gemeinden, ſtâdte und lânder vvolfahrt und auffnahm. Des menſchen vernunfft kan unterſcheiden tag und nacht, licht und finſterniſs, und vveiſs eines für dem andern hoch zu achten, und dem lichte gehörigen preiſs zu geben, durch ausrichtung nûtzligſter vvercke, zu gemeinen genuſs groſſer geſelſchafft.

Abſonderlich erkennet verſtand des menſchen, daſs auch das *licht der ſonnen* zu ſeiner zeit *ſanffteſte vvârme* mit ſich fûhre, vvelche dem leben aller creatur gantzen landes mittheilet regende krâffte, an mark, geiſt und blut; daſs in der that an leib und ſeel nach ſeiner maaſs empfunden vvird eine lebendige mâchtige vvûrckung, zur hurtigen expedition aller verrichtungen und geſchâffte.

Die vveisheits volle gnâdige regirung hohen Hofes hâget auch mitleidige ſegens-

rei-

reiche sorgfalt für vvehrtes land, alle unterthanen zu wahrer furcht gottes zu bringen, vvelche bey uns ist christlicher republic seel und leben.

Diese vvärmende und lebendigmachende stralen der sonnen, geben von hoher hand nicht allein *gerechtigkeit* aller vveltlichen gerichte , zur ruhe und auffnahm des landes, sondern auch *reine durchdringende lehre von gottes vvort und vvillen*, dessen sich die unterthanen alle augenblick zu erfreuen.

Warheit, in unterweisung, unterrichtung, aufferzihung junger leute im lande, anlehrung der anwachsenden, stärckung und ermahnung der grossen, leitung der al-

ten

ten, iſt wichtigere krafft von hofe durch gantzes land, als alle ſonnen-ſtralen, hitze, marck und bein ſtârckendes anmuhtiges feuer, und durchdringende wàrme.

Durchleuchtigſte Hertzogin: Gott hat Ihrer Durchl. helleuchtenden verſtand ſo hoch erhaben, daſs Sie Dero Land anſihet mit gnädigen augen, heget es, führet es, nach Dero hohen vveißheit, ſo vvohl in mâchtigen trieb aller gerechtigkeit, in handel, vvandel, hohen und niedern gerichten, als in vvunſch und anordnung, daſs alle tugend im lande ſey, vvachſe, blühe, ſich vermehre und alles auffnehmen befodere; ſonderlich, daſs unterthanen reine erkentniſs von gottes vvort

haben

haben und behalten, dass sie ungeheuchelte christen seyn, redlich, auffrichtig, behülfflich, bescheiden; die ihr festes vertrauen auff Gott setzen, zufrieden, getrost, munter sind, in aller devotion gegen hohe gnâdige landes regierung, in genuss Dero lichtes und vvârme, schutz und hülffe. *Jhre Durchl. als weiseste Landes-Mutter, siehet mûhsahme unterthanen als liebe landeskinder an, welche bey empfindung solcher gnädigsten meinung und vorsorge in allen ergebensten dienst bereit fûr Dero landes vvolfahrt sich und ihres gantz auf zu opffern.*

Ersehenes unverdunckeltes licht, und empfundene glimmende vvârme der sonnen vvircket keine ungedult bey verstand der leute im lande, sondern vergnû-

gnügen, fröligkeit, und danckbahres auffsehen in die höhe, von vvannen solche anmuht des lieblichen lichtes herleuchtet.

Gott der allerhöchste lasse auch sein ewiges unendliges helles licht seiner väterlichen obhut, segens, und beschirmung, über Ihro Durchlauchtigkeit und gantzes Hoch-Fürstliche Hauß, immerdar leuchten, daß Ihro Durchlauchtigkeit sampt unserm Durchlauchtigsten gnädigsten Landes-Vater, Hertzog AVGVST WILHELM, in gesundheit und stärcke, ruhe des landes, wachsthum aller societeten, auf-

auffnahm der handlung, vermehrung der wissenschafften, alles herlichen vorhaben beglückten succes, ohn auffhören, biß ins hohe alter, schönes morgen und tages licht vom frölichen himmel, aus gnädigstem angesicht gottes, mit aller freude erblicken!

Luci-

Lucidus orbis erit, frustra terrebere
nimbis.
CLEMENCE und WEISHEIT stâre
Ist FVRSTEN-Morgenröhte,

Es. 60,1. Buch der Weisſheit cap. 7. 8. 9. c. 12, 18. 19.

Bey hohen hofes morgenlicht
Fleugt niedren volckes traum-gedicht.

Ps. 112, 4.

Sol tibi ſigna dabit: Solem quis dicere
falſum
Audeat?
Die ſonn gibt frühen lichtes zeichen,
Der vvarheit müſſen vvolcken vvei-
chen.

Joh. 8, 32. 1. Joh. 1, 5. 6. 7.

d. 1. Maij 1710.

MOR-

MORGEN-LICHT
UBER CHEBRON,
Abrahams, Isaacs und Jacobs haus und sitz, bey Sichem, unterm Jordan, von Jerusalem nach norden eine tagreise, nach der Rabbinen zeugniß.

Das I. cap.

Vom recht der Academien, die alte geographie judischen landes genau zu untersuchen, in denen hebreischen grund-büchern Mosis und der Propheten sorgfältigst zu erkunden, und deutlich zu entdecken, zu heiliger schrifft gehörigen licht und hellen verstand.

IM neuligen *licht Jona aus der historie*, haben wir uns bemühet der *hebraer*, daraus Jonas hergestammet war, *uhralte stadt*, daraus sie von zeiten Abrahams entsprossen, darin Abraham, Isaac und Jacob gewohnet, *Chebron*, aus der finsterniss unbekandter alter geographie ans licht zustellen, denen christen, welche die treffliche alte historien Mosis lesen, zu nuts und gefallen, die wichtigen geschich-

 te

te der väter, daraus christus gebohren, recht und eigentlich zu verstehen: wie den *ohne kundschafft der länder, orte, städte, grentzen, nachbahren, keine historie in der vvelt vvohl kan verstanden vverden, vveil alle geschichte an gevvissen orten nohtvvendig sich begeben haben.* Ie besser und genauere kentniss derer länder und orte, wo iedes fürgefallen, ie deutlicher ist die historie, und ie volkommener wird sie begriffen, dass einer bey solchen als zugegen alles als mit augen gegenwertig ansiehet. Ohne welcher hülffe eine historie nicht eingesehen wird, in ermangelung der kundschafft von besten umständen, welche sind ort und stelle, nach städten, bergen, thälern, flüssen, gewächsen, der orte nähe oder weite und ferne von einander.

Diese sorgfalt, *auch aus der geographie* solch *gebührliges licht denen Mosaischen uhralten buchern zu zubereiten, auch gleiches denen tieffen prophetischen schrifften zu geben*, ist uns geraume iahre zu vieler arbeit gedien. Wenn wir hätten wollen gedencken, was hilffts, arbeit, mühe, beschwerde übernehmen, dem gemeinen wesen auch in diesem stuck weiter zu rahten, solche alte monumenta Mosis und Propheten häller und deutlicher zu machen? haben können so viele hundert ja tausend jahre verlauffen, dass man darauf nicht gesehen, davon nichts gewust, so ist *solche unvvissenheit schon lang autorisiret*; warum wil man dan ihm mühe

he

he machen, durch entdeckung der landschafften ein licht zu geben, das ungewöhnlich, unbekant, und in bisheriger nacht blenden mögte? So hätten wir auch müssen sagen: es ist schade, daß nicht, wenn die nacht viel stunde gewehret, stets nacht bleibet, um stets zu schlaffen. Gott aber spricht, der auch den tag geschaffen, welcher auf die nacht folget: du schläfflicher, schlaff auch den tag durch, wenn du wilt, laß aber auch andern den gebrauch und genuß des tages. Hat der schlaff, nacht, finsteres, autoritet lange gehabt und ihr sicheres recht, mag der tag auch sein recht mit mehrerem recht haben und gebrauchen; der welt zur freude, wonne, hülffe, leben und segen. Es ist wahr, lange und alte hergebrachte unwissenheit machet ruhige stunde, sparet der mühe, bleibt beym gebrauch dessen was da ist, dencket nicht kummerlich auf das was nicht da, lässet stehn und liegen was in commentariis sich nicht findet, der verlust machet gute tage, was brauchts neuer arbeit? Es ist aber auch wahr, *mangel lehret endlich arbeit*, dürfftigkeit gibt auch einen pflug und grabscheid in die hand, auch felder die lang brack gelegen umzukehren, um saat hineinzubringen, zu neuen brod, zu weiterer nahrung. Ein holtz, wens 30. 40. jahr ungerührt gestanden, ruffet die axt und beile, fodert an, das verwilderte unterholtz, das dem oberholtz am wachsthum hinderlich, wegzuhau-

en, auch der weide raum zu machen. Ein fisch-deich, durch viele iahre verschlammet, lehret endlich die stummen fische sprechen, dass sie arbeits-leute, deich-gräber bitten, den schlam zu räumen, frisch wasser herein zu lassen, den fischen zur vermehrung, dem herren zum reichthum oder genuss. Ein alt haus, wens drey vier hundert iahr gestanden, drohet allerhand risse, fälle, übelstand, brüche, einstürrzungen; beruffet sich nicht auf alte dächer, pöste, balcken, pfeiler, mauren, wände, sondern klaget, die alten einwohner seyn so offt herausgewichen, es müsse auch endlich einst selbst weichen, wenn nicht neue einvvohner durch zimmer-und mauerleute eine ernste reparation fürnehmen. *Alterthum ist nicht der besserung zu vvider:* ein alter mann suchet am meisten hülffe im alter, und ist nicht so vervvegen, dass er sage, alterthum brauche keine hülffe. Die alten lang authorisirten augen sehen sich nach gläsern um, dem gesicht zu hülffe; hände, füsse, greiffen nach beystand, der alte mage murret auch, und die sprache vvinselt, begehren hülffe, trost und raht. *Alter braucht am meisten.* Eben so ists in künsten und vvissenschafften, vvelche der republic nützen sollen. Tausendes ist immer zu restauriren, renoviren, bessern, ändern, alles zum bequemeren gebrauch.

Mein freund saget: mit alten büchern ists anders beschaffen, die sind unveränderlich in

evvigkeit

ewigkeit, in denen lässet sich nichts neues machen. Es ist sein, und reine warheit, alte bücher bleiben, und vergehen nicht, leiden kein alterthum, vielweniger enderung. Allein mein lieber freund, *vergessenheit, nachläßigkeit, unvvissenheit, trägheit, verseumniß, verältern die besten bücher der alten*, lassen sie aus augen und handen, lassen sie liegen und stehen, dass sie in staub und moder vergehen, bis sie motten und mäuse fressen, sich aus den augen, aus den sinne, aus dem gedächtniss verlieren, vvarhafftig alt, unbekant und betaget vverden, ia gar sterben und vergehen? ist das kein *alterthum eines buches?* eines an sich schon alten buches alter, offt für der zeit; das sind die *grauen haare eines alten autoris*; negligence, ignorance, müsse, gemeiner vvahn, sind kranckheiten, vvelche einen autorem veralten. Wo sind die herligsten alten manuscripta, in so grosser mânge, zum unübervvindlichen schaden der vvelt geblieben? sind sie nicht veraltet und gar ausgestorben? vvenn sich etvva zu vveilen ein alt manuscript in einen vvinckel vviederfindet, ist als vvenn ein todter aus dem grab aufstünde. *Wiederfinden* ist gevviss, *verloren gevvesen.* Auch dieselben alten monumenta, voll schrifften und denckmahlen, voll ziffern und bilder, voll historien und nachricht, inscriptionen und litteren, von stein selbst, marmel, auch vvol metal, statuen und portale, piramiden und grabsteine, vvelche schei-

nen unvergânglichen vveſens zu ſeyn, vvo ſind die meiſten, die gröſſeſten, die koſtbahreſten, in Aſien, Ægypten, Grichenland, alt Rom und Italien? ſind ſie nicht veraltet, vermodert, als mit moſs überzogen, die ſchrifft mit erd und ſtaub erfüllet, oder abgeregnet, als ausgeleſchet, zerbrochen, zerfallen, zuſcheitert? haben ſie ſich nicht in groſſer anzahl in die erde verkrochen, da ſie zu zeiten zum unverſehenen glück vvieder ausgegraben ſind, daſs ſie ein neu vvunder der vvelt vvorden, nach dem ſie renoviret, gevviſchet, gevvaſchen, geſaubert und vvieder aufgerichtet ſind? Iſt das nicht vergehen? und demnechſt vviederſuchen, vviederfinden, vviederbringen? *verſeumniß hat die trefflgſten monumenta der alten vvelt in die erde tieff verſenket.* Feuer, krieg, gevvalt, verachtung, liſt und boſsheit, haben ihres auch beygetragen zum ſtaub und ſteinhauffen. So auch in büchern, nach allen obigen begebenheiten und unglücklichen zufällen, durch unvviſſenheit, verachtung, oder auch unglück der zeit, feuer, krieg, auch gar vvaſſer, ia endlich vvürme, vvie am menſchen im grabe. So viele der alten verſtândigen erfahrnen leute netteſte ſchrifften, aus augen und ſinn, aus der vvelt, von nachlâſſigkeit der nachkommen, oder unglück, liſt und gevvalt, So iſt ia vvarhaffrig mühe, die für anderen nützliche alter autorum ſchrifften behalten und erhalten.

Du

Du ſageſt, mein lieber freund, *neue editiones*, immer zierligere und correctere, erhalten ſie genug. Schön. So iſts doch *vvas neues, das den alten zur erhaltung ihrer nöhtig und dienlich iſt.* Neue, und wieder neue, immer beſſere, accuratere und völligere editiones, ſind gewiſs eine renovation, reſtauration, und publique erhaltung. Und dis neue wird immer neuer, und iſt darüber neueſtes ſtets unter handen. Und wenn das neue nicht vväre, noch würde, vvürde alles alte längſt vergangen ſeyn und noch vergehen. Iſt alſo an alten büchern das neue lieb und vvehrt, darin das recht alte vervvahret, beſchützet, und beybehalten vvird. *Das alte kan nicht beſtehen ohn dem neuen.* Alte müntze, edelgeſteine, koſtbarkeiten, in neue geſchir und käſtgen: Alte gemälte in neue rahmen, alte degen in neue ſcheiden, vvenn ſie und ſo lang ſie zum gebrauch dienen ſollen, Ohn vvelchen alles beſte, ſchönſte, ſich aus dem geſicht und gedancken verlieret, und endlich verſchvvindet, daſs niemand vveiſs, vvo es geblieben. *Erneuern, renoviren, iſt der vvelt vveſen und leben, in allen ſtänden, allen geſchäften.* So auch in denen *beyhülffen aller vviſſenſchafften*, gerähte und inſtrumenten, es ſey unter mathematicis, künſtlern, handvverckern, in krig und frieden. *Nachrichte der alten geſchichte geben für alles, vvo es gut im lande ſoll hergehen; das ſind bücher.* Dieſe geben den händen, den augen, den ſinnen, dem gedächtniſs, dem verſtand,

 dem

dem vvillen, den anschlägen und guten veranstaltungen, verordnungen, gesetzen, verbündnissen, was bey vorfahren schon gut gemacht, erfunden oder bestellet. In büchern ist die vorige zeit, ehemaliges vvesen, fusstapfen und abbildungen grosser trefflicher leute, deren geist und seele, an lehre, gesetz, raht, verrichtung, ausführung, nachkommen zum licht, nachfolge, auch vvarnung und fürsicht. Ohne alte schrifften voriger zeit, ohne kundschafft alter rechte und geschichte, ist kein reich, kein land, keine stadt, in ruhe und ordnung. *Buchstaben sind starcker als pfeil und bogen, sind schärffer als schvverd und eisen, treffen vveiter und härter als alles geschütz.* Die schvvärtze der schrifft ist kräfftiger und penetranter, hat auch mehr feuer, als viel tonnen pulver. Schrifft gibt das recht, verabredungen, verträge, zusagen. Schrifft gibt das vvort, die seele aller handlungen und geschäffte. Feuer und eisen verthätiget die schrifft, das vvort, die zusage, vertrag, und vvas verabredet, verbrieffet und versiegelt. Bleiben demnach *bücher das marck der republic*, vvelche mit *macht* ümgeben, vvie mit *knochen an arm und beinen:* Sie bleiben das *vvarme reine blut in stadt und landen*, gefasset und geführet *in den adern eusserer stärcke*, in krigs und friedens zeiten. *Feder* in die alten bücher und schrifften getuncket, treffen näher und gevvisser, als alles *gevvehr*, reichen vveiter als alles auch grössestes geschütz, müssen festern circul

ùm

ùm land und ſtad ziehen als graben, vvälle und mauren; Eine *geringe feder* von der ganſs, muſs höher in die höhe ſteigen, und beſſer einen ort und ſtadt vervvahren, als die höchſten und dickeſten türme auff den mauren. Ein *dun papir* oder zart pergamen, ſchlieſſet genauer als die gröſſeſte pforten, eiſerne thüren, an ſtad, land, grantzen und ſchlöſſern.

Gilt das in vveltlichen ſachen und aller veranſtaltung, zu gemeinen vveſens beſten, vvas vvil nicht für recht haben *ein* ſolches *altes buch, vvelches lehre von gott, deſſen vvort und vvillen, deſſen anfang und grund, religion und gottesdienſt betrifft?* hier gleiche oder mehr ſorgfalt für ſolche alte religieuſe monumenta. Wie der ausvvertigen autorum ſchrifften, aus allerhand völckern, auch Grichen und Römer, durch neue editiones vverden conſerviret, ſo geſchicht freilig nunmehr ſolche renovation auch der heiligen ſchrifft bücher mit luſt. Dabey aber vvohl zu bedencken, daſs *noch erſt* 200. *jahr* verfloſſen, da die *original bücher*, oder der original text, *in ihrer eigenen ſprache*, durch gottes gütige vorſehung, durch leute, die gott dazu auserſehen und zu ſo ſchvveren vverck ausgerüſtet, *in unſere hände gerahten. Mose, Propheten und Apoſteln*, ſind in ihren vordem faſt unbekandten und ungeleſenen, auch faſt nicht geſehenen, hebreiſchen und grigiſchen original oder grundſchrifften, *damahls als vom todten aufferſtanden*, daſs die vvelt ſich zu ver-

 vvun-

vvundern hatte, dafs folche bücher in der vvelt vvâren, des chriftenthums eigentliche regul und norm.

Von folcher zeit vvaren *bloffe überfetzungen ins lateinifche* in hånden, und nur deren, vvelche profeffion von lateinifchen machten, gröffefter ander theil der leute müften die augen allezeit fchliffen, denen nichts zu gefichte kam. Die *erfte deutfche überfetzungen*, in uhr alt gotifcher deutfcher fprach, *etlicher ftück des neuen teftaments*, von Ulphila befonders, von A. 360. lagen in ftaub, gerieten in keines hânde, konten auch vvenig zur erkentnifs der vvarheit helffen; vvelche, da fie nunmehr find ans licht gebracht, von Francisco Junio, Thoma Marefchallo, Georgio Stiernhielm, Joh. Philippo Palthenio, Engelåndern, Schvveden, Deutfchen, mehr für reliquien der alten deutfchen fprache itzo faft hoch zu veneriren find, als für ehemahlige zulångliche hülffen zu rechter erkentnifs der heiligen fchrifft zu halten. Wir lallen heute mit ihnen, und machen nach Junii, Marefchalli, Sctirnhelmii, Palthenii, gloffariis, erft lexica über folche alte fprache, vvelchem berühmter Georgius Hickefius in Engeland mit feinem groffem vvercke hülffe neuligft gefchaffet. *Unfere nähere deutfche verfiones gantzen alten und neuen teftaments*, heben fich erft an aus dem feculo XV. vvelche aus dem lateinifchen fo rüde, grob und undeutfch gemacht, dafs fie uns nur heute in alten bibliotheken

bliothekę füraugen ſind zum zeugniſſe der unvviſſenheit und unerfahrung damahliger zeit.

Darauf, im amfang ſeculi XVI. gab gott dem chriſtlichen volck *die original oder grundbücher alten und neuen teſtaments hebreiſch und grigiſch* in die hände, bey der gelegenheit, da alle ſchöne literatur unter den vveiſen höchſt erfahrnen kayſern, Maximiliano und Carolo V. begunten vvie die morgenrohte aufzuſteigen, die alten beſten aus Grichenland und Rom autores vvie das licht des tages herfür zu kommen, da alle vviſſenſchafften, vvelche der republic nützlich und nöhtig, gantz hell und neu vvurden, als ſonnenglantz, alle lehre von matheſi, hiſtorie, phyſic, oratorie, regirung, friſch und neu, chriſtenthum ſelbſt ſauber und neu. Da nicht zu leugnen, daſs von ſolcher zeit, von Maximiliano an, nach denen groſſen conciliis in deutſchland, zu Coſtnitz und Baſel, nach denen ſehr vielen beſondern comitiis und reichs-verſamlungen, deutſchland in den bis hieher erfolgeten 200. iahren eine in vvahrheit gantz neue vvelt vvorden, gantz neu deutſchland, von haupt biſs auf die füſſe, an geiſt, ſeele, und gantzen innern und euſern vveſen. Wen Carolus magnus, oder Carolus IV. oder Sigismundus, oder Fridericus, ſolten einen blick in ietziges deutſchland thuen, vvürden ſie ſagen, es iſt alles gantz neu, ſchön und herlich, ein tag für unſere nacht, licht für unſere dunckele zeit.

Weil

Weil den diese erneuerung deutschlandes nach aller ihrer verfassung erst neu und neulich gestellet, sind dieselbe von Gott *damals gegebene neue mittel* nicht allein *beständig zu erhalten*, dass sie nicht durch verseumen vvieder veralten und mit der zeit algemehlig verstreichen, sondern sind *immer mehr und mehr zu saubern, zu schärffen*, zu mehrern und nützlichern gebrauch der republic, zu mehren licht und auffnahm, flor und vvachsthum deutschlandes und gemeinen vvohlseyns. Die sauberste literatur, nach allen theilen, vvelche teutschland gesaubert, und sauber erhalten, und noch säuberer algemehlig machen kan, muss in ihrer sauberkeit durch fleiss, mühe, sorgfalt, erhalten, und so müglich, vvas noch von unglück der zeit von alten moss anhengig, sauber abgevvischet vverden. Zu vvelchem dienst gemeiner vvolfart, zu deutschlandes flor und splendeur, vvie allerhand Collegia geordnet in civil und krigs administration, so sind auch so *viele Academien besonders dazu auffgerichtet*, vvelche politioribus studiis zu aller politur, zierde und vvolstand, ieder nach seiner art, durch alle stände, beyhulffe anzeigen und subministriren sollen.

Dannenhero, vvie *auff Academien das bücher recht ist*, dieselbe, alt und neu, aus aller vvelt, von aller doctrin, geist-und vveltlich, zur republic vvolfart und aufnahm dienlich, anzusehen, zu lesen, zu erkunden, zu erklären,

zu

zu prüffen, zu unterscheiden, den autoribus und folglich dem gantzen gemeinen vvesen zum besten, alsso sind unter selben auch *Philologi*, vvelcher handvverck ist, vvie ausvvertiger alter scriptorum, alsso auch *der heiligsten schrifft, alten und neuen testamens grund-bücher, genau einzusehen, dieselben zu penetriren, und den eigentlichen verstand, absicht und meinung deutlich anzuzeigen, zu eröffnen, zu beschreiben, zu illustriren und zu behaupten.*

Zu vvelchem gar schvveren und noch unbearbeiteten, in diesen 200. iahren kaum angefangenen vverck, gehöret so viel *geräthschafft von morgenländischer antiqität, historie, geographie,* dass meiste gegrauet, die solche last gemercket, lust verlohren es anzugreiffen, die es zu fuhren bestellet gevvesen; haben ruhiger geachtet, bisheriger commentariorum versuch, meinung und gedancken sicher anzunehmen, getrost zuvviederholen, und dreist nachzubeten und auszuschreiben. Unter denen einigen gar nicht zu verargen ihr sicheres nachgehen und nachreiten, vveil sie keinen andern vveg gevvust, noch iemals andere stege gesehen. Mit vvelchen gedult billig zu haben, ihnen ihre steife folge in allen schritten nicht zu verdencken, die gern der vvahrheit nâher getreten vvâren, vven sie einen fussteg ersehen können. Mit übrigen ist mitleiden zu haben, vvelche vorgângige commentarios, alt und neue, aus unvvissenheit anbeten

anbeten als götter, sie anruffen als heilige, von ihnen allen verstand, sinn und gedanken ausbitten, in meinung, sie hätten den himmel mit beyden händen gefasset.

Es ist aber zu bedencken, dass *mit denen uhralten hebreischen, Mosaischen und Prophetischen schrifften*, deren sachen alle in denen vveit von uns entlegensten ländern fürgefallen, es noch *so beschaffen, als in der astronomie mit denen unzähligen sternen*, die vvir des nachts mit vervvundern in augen haben, indessen von deren eigentlichen natur, bevvegung, zufälle, zahl, verenderungen, ordnungen, kräfften, licht und glantz, von mathematicis unauffhörlich und fast ohn end nachgeforschet vvird, biss späte nachvvelt davon mehr licht in solchen schon an sich leuchtenden lichtern erhält. Es sind alter deutscher fürsten und herrn *documenta* von 8. 9. 10. hundert jahren, da sie *in archiven* auffgesuchet vverden, eben vvie in andern reichen, offt so *unleserlich*, *unverständlich*, dass viel köpffe müssen zusammen stossen, *ein diploma recht genau zu verstehen*, absonderlich *vvegen so vieler heut unbekanten vvörter*, *unbekanten namen der länder*, *städte*, *höltzer*, *vvässer und völcker*. Ist diese *dunkelheit* so naher zeit, so nahen landen, *in so kleinen diplomatibus*, *urkunden oder schrifften*, da vvir auff solchen grund und boden selbst stehen da ienes ehedess fürgangen, vvas vvill nicht für *finsterniß* seyn *in* denen mehr als alten diplomatibus, *tieffesten und un-*

unbekantesten documentis Mosis und der propheten? Nicht allein *vvegen dunklester sprache*, sondern auch *vvegen der unerforschten allermassen vveit entlegensten geographie?* da kein capittel fast kein vers ist in mose und propheten, vvelches nicht entvveder ausdrüklich orter iudischer und nachbarten länder benahmet, oder darauff abzielet, ohn vvelcher kentniss nichts rechtes kan verstanden vverden. Welches *sehr vveitläufftiges und meist noch unberührtes vverck*, nicht vvunder dass es biss anhero gantz unbekant geblieben, da es gar zu viel beyhulffen brauchet auch von ausvvertigen scriptoribus, vvelche mit zu raht zu ziehen, da sie von solchen morgenlandern vvas abhandeln oder berühren. Dis ist centner schvvere arbeit, die auff deren halse liegt, vvelche in Mose und Propheten die vvahre eigentliche meinung anzeigen und beschreiben sollen.

Es sind fürtreffliche leute, die, der arbeit ungescheuet, keiner last sich entzogen, üm zu versuchen, vvie vveit sie in *untersuchung solcher unergrundeten antiquitet* gelangen könten, darunter nach Eusebio und Hieronymo, einige neue, Adrichomius besonders, Bochart, Ligtfoet, Reland, alle kräffte angestrecket, welchen mit aller ehr-bezeigung bey allen nachkommen zu dancken. Allein, die neue arbeit ist ihnen zu grofs und zu viel gevvesen, da sie bey dem gar zu tieffen alterthum, in so grosser vveite, iedes unmüglich ersehen und

abreichen können. Ihnen kan vvohlverdienetes lob ihres verſuchs ein verſtândiger mann niemals verſagen, deren gedâchtniſs bleibt im angenehmen andencken, dennoch haben ſie den nachkommen meiſtes übergelaſſen. Kaum iſt der anfang gemacht, und auch derſelbe nicht allerdings ausgemacht. Es iſt faſt immer vvieder aufs neue anzufangen, fortzurücken, und nach mehrerem licht zu ſtreben.

Haben demnach philologi bey ihren verſionen, interpretationen, und erklârung, *eine unglaubliche arbeit, die hebreiſchen vvorte nach verſtand und abſicht recht und deutlich durch gantze bücher auszudrucken.* Gehen ſie es vorbey mit ſtillſchvveigen, handeln ſie vvieder ihre pflicht und amt treuer ausleger. *Nach commentariis gehen iſt eben ſo viel als nach den ſchatten greiffen*, oder in der nacht dahin ſich vvenden, vvo etvva ein lichtgen beym moraſt ſich ſehen lâſſet, in der meinung es ſey ein hoff und licht im hauſe, indeſſen bleibt irre auf gantzen vvege, und ziehet noch vveiter vom vvege. Es laſſen ſich commentarii vvohl fragen, vvas ihnen daucht, vvie auffm vvege man ieden menſchen fragen kan vvohin der vveg gehe, ob man ſchon offt querch beſcheid bekòmt, daſs man lieber nicht gefragt hätte, da es heiſſet, ſeiner naſe nach gehen; ſo auch mit commentariis, freyheit iſt ſie zu fragen, vvie bey ihnen zu antvvorten, etvvan recht, etvva querch feld ein, etvvan dunkel und unverſtendlich,

ſtendlich, etvvan oder meiſt mit ſtilſchvvei-
gen, nichts. Bey vvelchen anfragen keine
oracula zu ervvarten, es ſey den ſo zvveiffel-
hafftige, daſs über die oracula vvider andere
oracula zu fragen, vvas die erſten gevvolt.
Weil den *die geographica, und vvas dem anhän-
gig, bisher vvenig oder nicht von denen auch müh-
ſamſten commentatoribus haben können ausgeführet
vverden, haben ſie keine autoritatem, kein recht zu
determiniren, definiren oder für zuſchreiben*, ſondern
*ein leſer hat recht ſie zu unterſuchen, und nach be-
finden vorbey zu geben, beſſer anderſvvo nachzuſu-
hen und zu forſchen.* Sie haben das recht zu
ſagen, vvas ihnē daucht, der leſer hat das recht zu
prüfen, und nach gehöriger unterſuchung zu
ſagen, vvie ihm anders daucht. Commenta-
tor hat nicht mehr recht als der leſer, dieſer
eben ſo viel als jener. Auch vieler einſtim-
mung hat keine mehre krafft, als gemeine ge-
dancke, ſo vveit jene bisher reichen können,
in gemeinen mangel nöhtiger beyhülffen.
Einer iſt dem andern getroſt nachgangen, da
ſie in unbekandten vvegen der alten geogra-
phie insgemein keinen andern gevvuſt; alſo
gemeiner gang machet nicht rechten vveg; es
ſind auch holtz-vvege, es ſind nebenvvege,
es ſind abvvege. Es kömt auf iederes fürſicht
an, non qua itur ſed qua eundum eſt. In die-
ſen frömbden ländern, zvviſchen bergen und
thälern, iſt nicht blinde folge, ſondern fodert
offene augen, tages licht, und groſſe aufmerck-
ſamkeit. Auf unſern gränzen mitten in Dü-

 ringen

ringen und Sachsen, vvar ohnlängst unter beyderseits fürtrefflichen gelehrten männern die frage vom nummo bracteato eines Henrici comitis Blanckenburgensis, ob er die alten grafen von Blanckenburg in Thüringen, oder die andere alte graffen von Blanckenburg in Nidersachsen bezeichne? vveil ein nahme beyder orte, beyder geschlechter, beyder herrn, auch in so vveit beyder vvapen. Kan in so nahen landen gleiche benennung mehrer orter, mehrer herrn, unterschiedene auslegung beym grossen schein auf ein und ander seite machen, vvas vvil nicht geschehen in so gar alten monumentend Mosis un der Propheten, darin nahmen der orte und länder so vielen gemein, dass den unterscheid zu machen grosse attention, forschung und übervvegung erfodert.

Weil den dis *der Philologorum auf academien recht und ein hauptvverck unter andern ist, die in denen hebreischen alten uhrkunden Mosis und der Propheten in so grosser menge fast aller orten fürkommende geographica zu erkunden*, haben vvir ohnlängst *in dem licht Jonæ aus der historie* unter andern vveitläufftig, gnug, und nach müglighkeit gründlich sat, von *zvveien städten judischen landes unter einem nahmen Chebron* gehandelt, historien die sich in beyden städten ereugnet unterschieden, die *situation beyder städte eines nahmens* nach ihrem unterscheid des districts im lande, nach mittag und norden, nordost und sudvvest, angezeiget; durch

vvel-

vvelche unterſcheidung beyder vveit von einander entlegenen ſtädte eines nahmens, nicht allein ihr gebührigeslicht beyderſeits hiſtorien gegeben, ſondern auch den unendlichen irrungen der commentatorum abgeholffen.

Ieder ort hatte zvvey nahmen, bey unterſchiedner ausſprache, an ſich ſonſt einen; Nordiſches Chebron hieſs auch *Acrabata*, mittagiges *Bethgubra* denen Rabbinen, *Bethagabra* Ptolemæo. Unter denen iſt nur mittagiges bekant gevveſen, dahin auch alle die hiſtorien mit gewalt gezogen worden, welche zu dem nordiſchen Chebron gehören. Das nordiſche Chebron iſt ſodan zu entdecken gevveſen. Nachdem dan einigen verſtändigen männern gefallen, dem neu angemerckten und entdecktem Chebron Acrabata, von Jeruſalem gegen norden, über Sichem, ohnfern Silo gelegen, noch vveiter einiges licht aus den jüdiſchen ſcriptoribus oder Rabbinen ſelbſt zu bringen, habe deren guten raht folgen ſollen; dahero itzo ſolches nordiſche Chebron, bey Sichem, nach erſten nahmen *Cebron*, fürnehmlich *aus dem Talmud* ſelbſt zu erleuchten die arbeit übernommen. Demnechſt ſoll im beſonderen tractat auch *Acrabata aus dem Talmud*, folgen.

Poſtera jamq; *dies* primo *ſurgebat* Eoo,
Humentemque *aurora polo dimoverat umbram*,
Cum ſubito e ſylvis, macie confecta ſuprema,
Ignoti nova forma viri, miſerandaq; cultu

 Pro-

Procedit, supplexq; manus ad litora tendit.
Respicimus; dira illuvies, immissaq; barba,
Consertum tegmen spinis; at cetera Grajus,
Et quondam patriis ad Trojam missus in armis.

Bey langen langen nächten
War meinung mond zu achten:
Beym ersten sonnenlicht
Glantzt vvarheits angesicht.

Exod. 34, 29. 2. *Cor.* 3, 7. 8. 9. 10.

d. 21. Apr. 1720.

Das II. Cap.

Morgenröhte über Chebron, vvelche zu Jerusalem im tempel täglich von einem priester muste in nordosten observirt werden, ehe der gottesdienst bey anbrechenden tage angieng:

Aus den zvvey Jüdischen alten bevvehrten büchern Joma und Tamid.

DIe situation der *stad Chebron, gegen nordosten von Jerusalem*, genau anzusehen, ist aus dem gottesdienst der Juden zu bemercken, dass unter ihnen hergebracht vvar, den gottesdienst mit anbrechenden tage, mit aufgang der sonnen anzufangen, so, dass schon vor anscheinender morgenröhte, ehe es noch tag und helle, noch finster, gevvisse prister musten

ſten erwählet werden, welche mit dem erſten tages-licht ſo fort ihr vverck zu beginnen hatten. Dem gantzen gottesdienſt ſtund vor, wie unter allen heiden in ihren tempeln alſo auch unter den juden, *ein hoher priſter*, vvelcher daſelbſt alles zu dirigiren hatte. Weil aber derſelbe bey ſo vveitlaufftiger täglicher function nicht können alles gegenwärtig ausrichten, auch offt nicht geſchickt dazu war, gar nicht leſen konte, weil das amt erblich, oder gekaufft wegen der groſſen revenüen, war ihm zugefüget ein *ober priſter*, der ſtat ſeiner einen groſſen theil adminiſtrirte, bis auf etliche hohe feſte. Wie derſelbe in einem gemach des tempels ſchlieff (wie andere ober fürſteher mehr, und priſter, deren etliche hundert, nach ieder monat zeit und wechſel, tags und nachts im tempel zugegen waren,) war er alzeit vor tage auf alles zum täglichen morgenopffer zu beſtellen. Nechſt ihm waren *viel fürſteher im tempel.*

Weil es dan geſetzet war, daſs mit dem tage in ſolchem euſerlichen gottes-dienſt der anfang zumachen, vvar unter den erſten vorbereitungs vvercken der religions übung, *die erſte anbrechende morgenröhte genau beobachten*, daſs mit angehende tage das erſte lam geſchlachtet und ſo dan früh geopffert werden könte; wie der laſtbaren ceremonie, deſſen ſie damals knechte vvaren, geſetz mit ſich brachte. Wie alle monat *ein regiment neuer prieſter*, deren et-

 liche

liche tausende, nach ordnung ihrer geschlechter muste in den tempel offentlich in ein thor des chors einziehen, bey ordentlichen abzug vorigen regiments aus der andern thür des chors, also muste solche neue prister versamlung dem onereusen dienst in aller fürfallender arbeit den gantzen monat tags und nachts aufvvarten, dafür sie dan das viele prister gut mit frau und kindern die zeit zu geniessen hatten. Nachdem dan mit dem früheften unter gewisser anzahl gegenvvertiger priester die tägliche erste arbeit auszutheilen vvar, deren einige honorabler auch leichter als die andere die grober und mühsahmer, geschahe es durch eine losung. So losete der fürsteher der losung, ein prister oder einander, vor tages, (belischkat haggasit) in der grossen consistorial stube im tempel, (Tamid f. 24. a.) nach ein ander die *prister*, vvelche die *erste arbeit* zu verrichten hatten. *Erstes-loß* vvar, für allen dingen, *vver unter den pristern vom hohen alter*, der im chor unter freien himmel stund, *die asche solte vveg fegen, und an die seite des altars in einen vvinckel schütten?* vveil vom vorigen abend die nacht durch vom opffer immer noch vvas gebrand oder geglimmet. Vordem vvar diese erste arbeit der reinigung des grossen hohen altars und fegung der asche iedem priester frey, vver lust dazu hatte; vveil aber einst zvvey prister zugleich darnach gelauffen, dass einer den andern von der hohe des aufgangs

herunter

herunter gestossen, dass er das bein zubrochen, ist resolviret, auch diese *erste aschen arbeit* durch ein loss zu determiniren.

Nach solchem ersten loss folgete das andere loss von der haupt arbeit unter 13. priestern: *vvelcher prister das tägliche morgenlam schlachten solte? vver das blut in der schale aufzufangen und an den altar zu sprengen? vver des inneren gemachs güldenen rauch-altar zu reinigen? vver den gülde-nen leuchter in solchem gemach zu saubern und zu zurichten?* vveil des tags so vvohl als nachts in solchem finstern gemach lampen brennen musten: *vvelche 6. priester die stücke fleisches vom opffer*, ein hinter den andern, *nach den altar, bis an den aufgang, auf schüsseln zu tragen? vvelche 3. priester das mehl, die kuchen und vvein nach den altar zu bringen?*

Demnechst das dritte loss, *vvelcher prister* das köstliche amt haben solte, *das rauchvverck in solchem heiligen gemach zu verrichten?*

Viertes loss, *vvelche prister* die von andern priestern nach den aufgang *zum altar gebrachte stücke opffer fleisches annehmen, hinauftragen und opffern solten?* Von vvelchen allen in denen büchern Joma und Tamid ausführlich.

Nach solcher frühen veranstaltung, ehe die sonne aufgangen, giengen die priester, vvelche das loss zum schlachten getroffen, noch vor tags hin und holeten aus dem lämmer-gemach im tempel ein lam, brachten es in den chor, und beschaueten es vvohl bey einer fackel.

 In-

Indessen liess der vvache fürstehender priester einen derer prister der die nacht-vvache halten muste in *die höhe steigen auf eine mauer oder plattes dach* am offnen chor, *acht zu haben, vven er die morgenröhte erblickte*, da es zeit, mit dem tage den gantzen dienst mit schlachten anzufangen. Es hiess: *gehet hin, sehet zu, obs zeit sey zu opffern.* Der prister, der hinauff stig, sahe stets *nach der gegend des morgens oder sonnen-aufgangs*, dass er die *ost und nordost seite stets in augen*, da der hohe tempel auf seinen rücken gegen abend. Indess, dass der oben seine augen in osten gerichtet, den blick der morgenröhte abzusehn, haben die priester unten im chor von ihren gebet den anfang gemachet, vvie Maimonides anmercket. Wann er dann in osten lang gesehen, und merckete, dass es zeit vvürde zum opffer, da der tag anbreche, so sagte er oben, *barkai*, κεραυνόι, ein *blick, morgenröhte.* Welche kurtze *losung*, oder das *vvort* beym ersten anblick, vom ersten grad des lichts, vvird von den Rabbinen nach dem verstand gegeben *berak barkai*, κεραυνόι κεραυνοῖς, *die sonne blicket mit ihren strahlen, es blicket der morgen herfür, die morgenröhte ist da*: andere gebens *ala barkai*, ἀνατέλλει κεραυνοῖς, *die sonne kömt mit ihren strahlen, sie gehet auf, es vvird morgen, es taget, es beginnet das morgen-licht zu kommen, die sonne vvil aufgehen, der tag bricht an.* Dis vvar die erste losung des vvächters, des priesters, für die priester im chor, vom ersten grad des scheins, sich

gefasset

gefasset zu halten ihr werck anzugreiffen; weil sie nicht in der nacht das opffer schlachten durfften, sondern mit erstem tage oder bey tages licht. Darauff folgete vom andern grad des lichts die frage zu dem wächter von denen im chor: *ad schebhu bechebron? bis nach Chebron? gehet der blick der morgenröhte bis nach Chebron? daß man Chebron auf der nähe schon erblicken kan? daß du Chebron schon kanst absehen?* Dessen losung war, *Hen. vaì, ja!* nach welchen zwey losungen die priester sich so fort an ihr werck gemachet, das lam zu schlachten. So ist es eine zeitlang gehalten.

Nicht lange vor des tempels zerstörung ist vorher die *dritte losung* vom dritten grad mehrern lichts hinzu gefüget. Als Matthias ben Schmuel, der vor dem end des tempels gelebet, nach R. Abraham Sacut, Juchasin, p. 63. a. ein religieuser man, doch ungewiss ob er ein priester gewesen, wie Sacut erinnert, damals *losungs fürsteher*, diese ceremonie bey der morgenröhte beobachtet und dirigiret, hat er nach vorigen zwey losungen noch weiter den wächter gefraget von mehrem licht, von *grössern grad deß morgen lichts*, (schiur gadol mibbarkai,) der viel heller als erster morgenblick, Gloss. in Tamid f. 64. a. mit dieser formel, in Joma und Tamid: (heir pne col misrach ad schebechebron?) *Ist nun schon gantz morgen, das land gegen morgen hell, daß man auch Chebron* schon *recht sehen kan?* dem die antwort zur dritten losung gegeben, *ja.*

 Nach

Nach vvelchen drey losungen so dan alsofort der gottesdienst mit schlachtung des lammes angefangen. Welche ordnung nach dem so beständig gehalten, biss der tempel verstöret, und der gottesdienst auffgehoben.

Welche *drey grad der morgenröhte oder tagung*, nach ihrer ordentlichen anmerckung von dem vvächter, und anmeldung bey den priestern, vom Maimonide über Joma kurtz abgefasset sind, f. 89. b. *Es vvar ein erhabener ort am heiligthum, dahinauff derjenige stieg, vvelcher die morgeröhte absehen und anmelden solte. Wan derselbe nach morgen seine augen gevvand, acht zu geben, fiengen sie im chor ihr gebet an, biß er sagte: Es blicket*, barkai, *das ist, Es beginnet das licht zu blicken. Die im chor unten vvaren fragten ihn bald hernach:* ad schebechebron, *biß nach Chebron? d. i. gehet das licht nach deinem augenmaß biß nach Chebron? Er antvvortete, hen, ja. So fort gieng der Gottesdienst an mit schlachten. Wobey zu mercken, daß vvas Matthias geordnet, zu fragen, heir pne mis-rach? Ists im morgen hell? betreffe dieselbe zeit der morgenröhte oder morgenlichts, nach vorigen vordem üblichen zvveien losungen oder ersten zvveien graden des lichtes, daß auch der dritte grad mehrern morgenlichts zu bemercken, ehe mit dem opffer anzufangen; vvelche Matthia anordnung nachdem beliebet vvorden.*

Diese vorbereitung zum morgenopffer, ist vveder von Mose, vveder Esra, vveder folgenden alten fürstehern geordnet, noch an sich

üblich gevvesen; allein, es hat solche neue verordnung, nicht lange vor des tempels zerstörung, veranlasset, nach der juden eusserlichen furgeben, ein sonderlich grosser irthum der priester. Diese haben einst gemeinet, da der mond auffgehen vvollen, und als dessen licht begonnen herfür zu kommen, es vväre die morgenröhte, die sonne vvolte auffgehen, haben mondlicht für sonnenlicht angesehen. Haben sie also ihre augen und meinung betrogen. Meinung, meinung vvar ihr betrug; in solch ihrer betrogenen meinung haben sie mondschein für sonnen-licht angesehen, die gemeinet die soñe solte aufgehē und ist der mond kommen. Welcher meinung betrug sie so vveit verleitet, dass sie ihr ordentliches morgen opffer geschlachtet, und nach den brand-altar auf den heerd gebracht, in meinung, es vväre sonnen-glantz, da es nur blick vom mond oder mondschein. Ob dē gleich mond nicht leicht oder selten im morgen aufgehet, auch nur gegē das end des monats, haben sie doch bey nicht zulängliger kundschafft der matheseos die augen hinführo stets besser zu gebrauchen geordnet, wie sie selbst fürvvenden, dass alzeit ein priester müssen, alle morgen, (um allerhand der arten fälle oder fehle zu verhüten, im licht nicht mehr so grob zu irren, den mond nicht mehr für die sonne anzusehen) seine augen aufm hohen ort des tempels recht ge-

gen morgen richten, auf die echten fuſtapffen der ſonnen achtzugeben, die prieſter hinkünfftig für gleiche irthümer im gottes-dienſt zu verwahren, nicht weiter an der ſonnen zu irren, und mond für ſonne zu halten. War deshalben das geſicht des prieſters, des wächters, ſtracks recht nach oſten gerichtet. Welches auch die uhrſache, warüm ander fürſteher weiter beygefüget, *Chebron zu determiniren, welches durch die morgenſtralen beleuchtet zu ſehen*, welcher ort nordoſt gelegen, alſo durch der ſonnen-licht aus oſten zu beſtralen. Dieſe uhrſach wird von den Rabbinen oder judiſchen doctoribus ſelbſt im benahmten buch Joma in ihren juris canonici corpore fol. 28. angeführet, und ſcheuen ſie ſich nicht, ihren ehemahligen fehl an der ſonnen zu melden, nach ihrem euſerlichen bekentniſs.

Warum aber *Chebron* eben *zum gewiſſen zeichen des morgen-lichts von der ſonnen* anberähmet worden, geben die juden eine andere urhſache, welche R. Abrah. Sacut, Juchaſin, p. 63. a. Raſchi über Joma, f. 28. b. auch Bartenora anführet, über Joma f. 86. a. und über Tamid f. 138. a. *Daß ſtets* unter dem morgenopffer das *andencken bleiben ſolle deſſelben orts Chebron, wo Abraham ehedeß und die väter gewohnet und daherüm begraben.*

Wir ſehen hir, nach unſerm zweck, bey der anführung dieſer conſtitution der alten juden beym flor des tempels und Jeruſalems auf

auf die ausdrückliche beschreibung *Chebrons*, *vvelche Jerusalem gegen morgen*, nemlich *nordosten*.

Der priesterliche vvächter auf dem hohen ort im tempel, im priester chor, muste *sein gesichte stracks gegen morgen vvenden*, daher er vor dem hohen tempel in der höhe stund, da der hohe tempel oder heiligthum hinter seinen rücken gelegen. Also alles vvas hinter ihm gegen abend konte oder bedurffte er nicht ansehen, vvar auch vergebens im finstern. *Seine eintzige absicht vvar, im osten das anbrechende erste licht der sonnen zu observiren:* den vveiter zu sehen, vvie gegen morgen die länder von fern algemehlig sich in solchem anfangenden schein oder morgenröhte gezeiget; bis nach ihrer vveile *das erste morgen-licht* so vveit in die höhe kommen, dass es *auch judisches land auf disseit Jordans zu berühren oder zu bestreichen angefangen*, darin der hohe ort *Chebron auf Jerusalems nähe*, gegen nordosten, eine tagreise von Jerusalem entfernet. Ist also Chebron, vvelches der priester muste gegen morgen in die augen nehmen, das *Chebron*, vvelches *hinter Silo, zvvey deutsche meile nach dem Jordan über Sichem, Jerusalem gegen morgen gelegen*, etvvas an der seite gegen norden. Wie den R. Abr. Sacut l. c. ausdrücklich meldet, dass Chebron nach aufgang der sonnen gelegen, dass der priester, der nach morgen gesehen, Chebron auch in augen zugleich gehabt, einer gegend. Weil er den nicht gedachte noch bedurffte

durffte hinter ſich nach abend zu ſehen, da er nur die morgenröhte in oſten zu beleuchten hatte, auch nicht vvol konte, da er die hohen gebâude des tempels hinter ſeinen rúcken, gegen abend, hat er auf das Chebron, vvelches hinter ſeinen rûcken gelegen, gegen abend, ſüdvveſt, vveit von Jeruſalem, am Philiſterlande bey Gaza, dahin das morgen-licht viel ſpâter gelanget, gar nicht reflectiren können; abſonderlich, da viel hohe gebirge zvviſchen Jeruſalem und Philiſteen gelegen, vvelche dem geſichte zu Jeruſalem die orter, vvelche vveit gegen mittag und abend, gantz entzogen. Aber von Jeruſalem nach nordiſchen Chebron, über Sichem, vvar erſt der offene breite thal, von Jeruſalem nach norden gegen Chebron, etliche meile lang; hernach übrige ephraimitiſche gebirge von keiner höhe.

Uber dem die von den jüden angeführte uhrſach, *das tägliche andencken an Chebron*, vvoſelbſt Abraham und die vâter gevvohnet und daſelbſt begraben, iſt unvviederſtrebliches zeugniſs, daſs es das Chebron ſey, vvelches nahe bey Sichem alſo nordoſt von Jeruſalem, im ephraimitiſchen ſtam. Bey erfahrnen Rabbinen iſt zugleich gantz ausgemacht, wie in Moſe es ſonnenklar und unwiederſprechlich, daſs um Sichem, bey Chebron nahe Sichem, im begrebniſs Machpela oder Lebona, die vâter begraben, welches im neuligen *licht Jona* helle und deutlich gnug ausgeführet. Welcher

cher unumstosicher grund bey den jüdischen volcke so fest von alters her nach Mosis unlaugbaren historischen ausspruch, dass selbst im neuen testament Stephanus so gar ausgesprochen, Act. 17. 16. dass *alle väter bey Sichem wvären begraben in dem erbbegräbniß, das Abraham gekaufft*; vom welchen orte bey ander zeit ausführlig, weil commentatores sich darüber bis auffen tod martern, da sie das begräbniss Abrahams bey Sichem suchen und nicht finden. Sind alle väter bey Sichem im begräbniss Abrahams begraben, so ist wider die offenbahre wahrheit, dass sie bey Gaza in dem westischen Chebron begraben. *Bey Chebron über Sichem wvar Abrahams begräbniß*, welches *unwiederstrábliche historische und geographische wvarheit* ist, nach Mose und erfahrnen doctoribus der juden.

Und dis ist die *wvahre* doch verdeckte *uhrsach*, wie mir deucht, dass beym jüdischen Synedrio geordnet, nach den zeiten Antiochi Epiphanis, *daß solche morgenröhte über Chebron so sorgfältig alle morgen zu beobachten und anzumercken.* Es wird zwar der priester fehl als der weg angeführet, die zwischen mondschein und sonnen-licht beym aufgang nicht unterschieden; allein wvem bekant der alten jüden kunst und gewohnheit, einen prætext zu machen ihren eigentlichen absichten der verordnungen, und die wahre uhrsach zu verdecken, wird bald einsehen, dass diese so sonderbahre tägliche

ab-

absicht nach Chebron und morgenlicht über Chebron, nicht einen armen fehl der unbedachtsamkeit bey den priestern gewesen, sondern das wichtigers drunter verborgen.

Gantzen landes besitz kam von Abraham her, und dessen reinen gottesdienst ohn alle abgötterey. So lange sie dieses behalten, haben sie auch jenes besessen. Bey Antiochi Epiphanis zeit vvar alles fast heidnisch vvorden, und Jüdenthum meist ausgetilget, meiste juden erschlagen oder veriagt und zerstreuet, und heiden hatten gantzes land inne. Biß Judas Maccabæus alles restaurirte, tempel und judenthum reinigte, friede und freiheit den juden vvieder herstellte. Von vvelcher zeit die juden begonnen ihr vvesen fast gantz zu endern, dem heidenthum entgegen, besonders da sie nach den Grichen vvieder unter die Römer und unter das haus Herodis des idumeers mit mehrern verdruß gerieten. Sie hoffeten und verlangeten David, Davids sohn und hülffe, Messiam, der sie in vollige freiheit und genuß des landes setzte, vvie sie alle eusserliche gedancken von demselben gefasset. Sie nahmen ihnen zu hülffe die teuren verheissungen dem Abraham geschehen, vom freyen besitz und gebrauch des gantzen landes. Abraham, Abraham, vvar also ihnen stets im munde, dessen geschlecht sie vvären, dessen ehemalige güter sie hoffeten, dessen religion ohne abgötterey sie übeten; die indessen alles aufs eusserliche

vverk

vverck setzeten. *Weil denn Chebron, gegen morgen, von Jerusalem nach nordosten, ehedeß vvar Abrahams, Isaacs, Jacobs, haus, sitz, begräbniß gevvesen, vvar dieses Chebron ihnen im hertzen, gedancken und augen.* Dabey hatten die juden die gevvonheit, nach gemeiner sinnlicher orientalischer art zu reden, *Abraham* stets *ihr liecht* zu nennen, der ehedeß aus der finsterniß am ersten herfürgebrochen, den Juden licht und leben gebracht, Esai. 41, 2. Daher sie so gar aus der erschaffungs historie die gleichnissen von finsterniß und licht auff Abrahams historien appliciret, der aus der finsterniß licht vvorden und licht gebracht, vvie unter andern in dem belobten buch unter den Juden, Zeror hammor, des R. Abraham Seba, ja aus dem gantzen Zoar, erhellet. *Solch ihren affect gegen Abraham ihren ersten vater, und vvas von ihm bereitet gevvesen, solch ihre begierde, hoffnung und zuversicht stelleten sie ihnen fur unter der täglichen morgenröhte, die uber Chebron auffgienge.*

Daher muste dieselbe so eigentlich oder so attent bemercket vverden. Dahin zielete die frage: *Gibt die sonne schon ihre straalen biß uber Chebron? blickt schon das morgenlicht uber Chebron?* vvirds bald licht vverden? vvird bald Abrahams hoffnung vvieder kommen? Drauff die tröstliche antvvort beym anblik der morgenröhte, *Ja, die sonne kömt, das licht blickt, es vvill tag vverden:* Es ist hoffnung zu abrahams licht und land, friede und ruhe. Solche verdeckte absichten unter vielen constitutionen und ce-

remonien wuſten freilich nicht alle prieſter, vielweniger andere, die bloſs an der euſerlichen that hingen. So war, *licht über Chebron bey Sichem erwarten, warten auf die hoffnung aller verheiſſungen in Abraham*; die ſie doch nur aufs euſerliche ſetzeten: Die morgenröhte ſehen und mit freuden melden, ehe der gottes-dienſt angienge, zuverſicht faſſen zu ihrem erwarteten licht aus Abraham. Solche ſinnbilder, gleichniſſe, ſymbola waren bey den juden in allen theilen ihres gottes-dienſtes verhüllet, welche zu erkennen wenigen unter den juden ſelbſt das glück gewolt, auch chriſten heut zu tage noch weniger bemercken, welche euſerliches weſen der alten juden nur oben hin anſehen, nach ihrer auswendigen geſtalt und ſichtbaren veranſtaltungen, übungen und gebräuchen.

Dis iſt die *morgenröhte über Chebron, welche täglich für dem anfang des gottes-dienſtes zu beobachten, welches ihnen ein ſchönes ſinnbild ihrer hoffnung zu ihrer eüſerlichen befreiung.*

Auch der von juden angeführte fehl der prieſter, welche einſt nach dem anblick des mondlichts an ſtat der morgenröhte den gottes-dienſt angefangen, ſcheinet faſt nach der verdeckten abſicht ein vorſätzliches omineuſes werck eines der prieſter geweſen zu ſeyn, welcher gutwillig und mit bedacht bey ſolcher gelegenheit des anbrechenden monden-lichtes laſſen den gottes-dienſt angehen, anzuzeigen, daſs

der

der jüden glück sich verwandelte in grosse abnahm, dass sie an stat sonnenscheins mondlicht hätten oder erwarten mögten. Wie die Rabbinen, priester, andere, in der that solche actiones offt gemacht, nur bloss zum omine, symbolo, als ein sinnbild, da sie zu zeiten nach der that oder verfügung die deutung angezeiget, zuweilen auch nicht, sondern andere rahten lassen, was die absicht und meinung der ungewöhnligen action. Ie grosser die leute, ie mehr sinligere und verblümetere mit grossen bedacht angestellete verrichtungen, anderen zur nachricht, zum exempel, auch ohn worte.

Auf welches traurige sinnbild des unglücks vom mond über judisches land und volck, andere so dann angenehmeres sinnbild des glucks von der sonnen folglich substituiret. Wir sehen heute in alten sachen, absonderlich morgenlandes, meist alles nach euserlichen schein, bedencken nicht, was dieselbe völcker und autores drunter abgebildet, angezeiget, erinnert und fürgestellet. Die euserlich anscheinende einfalt der alten betrigt unseren verstand, und überzeuget uns unser unvvissenheit.

Uns ist dismahl gnug, die *situation des nordischen Chebrons aus der judischen constitution*, *die morgenröhte über Chebron täglich für dem gottesdienst frühmorgens anzumercken*, deutlich genug gezeigt zu haben,

Dafs *chriſtliche commentatores über jüdiſche antiquitetè* auch über das buch Joma ſelbſt, als Scheringham, deſſen erudition ſonſt groſs, und attention ungemein, *nichts*, bey der beſten gelegenheit, an ſeinem rechten eigentlichen orte, *von dem nordiſchen Chebron gemeldet*, iſt ihnen nicht zu verdencken, vveil es ihnen zu ihren zeiten, bey ermangelung der urkunden aus der alten geographie, viel zu dunckel und zu ſchvver gevveſen, ſolch licht über nordiſches Chebron anzuſehen, die nirgend augen hinzuvvenden gevvohnet, als nach ſudvveſtiſchen Chebron bey Gaza, in den gedancken, vvenn Chebrons gedacht vvurde in der ſchrifft und bey den jüden, vväre es allezeit das niedrige Chebron nach der mitländiſchen ſee bey Gaza. Welcher irthum in der geographie und alſo gantzer hiſtorie gröſſer als da irgend einmahl, nach dem euſerlichen ſchein die prieſter mondlicht für morgenröhte angeſehen.

Aus welchem zeit-unglück auch andere trefflichſte philologi die angſt empfunden, wie ſie das hir in Joma und Tamid bey der jüdiſchen ceremonie im tempel gerühmte morgenlicht über Chebron mit kunſt oder gewalt ziehen mögen nach abend über das weſtiſche Chebron bey Gaza, als wenn dahin die judiſche gewohnheit bey obſervirung der täglichen morgenröhte über Chebron, gezielet. Welche angſt und quaal iſt bei den ausbündig gelehrten männern Lichtfooto, Çellario

und

und Relando, deren jene in horis hebraicis und geographicis, dieser in seiner Palæstina, auf unterschidene weise sich martern, vvie sie das westischeChebron einiger masse von der stelle rücken und näher gegen morgen ziehen mügen, welches nicht geringe mühe und kunst; oder wie sie die morgenröhte geschwinder in die abend als in die morgen seite herbringen oder herzwingen können: welches gewiss nicht geringer kunst und bemühung. Deren braven leute einer den andern deshalbe geschwinder und mehr herumführet, als die morgenröhte hir oder da eher angemercket wird. Welche unnöhtige marter unter einander keinem solcher treffligen leute zu vergangen, weil sie mit solchen præiudiciis eingenommen, als wenn die traditiones, hergebrachte alte opiniones, mit gemeinen consens bestädtigte meinungen, richtig und unveränderlich wären, dass nur ein Chebron, und solches gegen abend, gegen Gaza, am Philisterlande. Solche vorurtheile sind mehr als blendungen, dass sie die morgenröhte an ihren ort nicht sehen, die sonn nicht vor sich in den augen haben konnen, sondern derselben den rücken wenden und der sonnen schein gegen abend suchen müssen, gegen die natur und wider der sonnen freundligen anblick. So wird vieles, da es warhafftig ist, nicht gesehen, und da es nicht ist, gesuchet, mit der beschvverde, dass die arbeit umsonst

 und

und mühe vergeblich, zugleich dafs falsches für vvahres angesehen, mondlicht für sonnen schein gehalten und fürgegeben vvird. Welches den unglücklichen zeiten beyzumessen, nicht denen sorgfaltigen und fleissigsten männern, vvelche nicht vveiter gehen können in der nacht, biss die zeit einen anblick der morgenröhte und mehrer erkentniss gegönnet. In der nacht nicht sehen, ist kein fehl, und darin anstossen kein vvunder. Auch da ist nicht einmahl alzeit ein mondschein, sondern gar schvvaches blincken der stern, vven auch die nacht hell, vvelches den vveg nicht zeiget. Die zeit bringet nacht, gibt auch morgenröhte.

Jamque *rubescebat* stellis *aurora* fugatis,
Cum procul obscuros colles humilemque
videmus
Italiam. Italiam *primus conclamat* Achates.
Italiam *læto socii clamore salutant.*

Am guten morgen
Weicht alles sorgen:
Wahrheit verspricht
Das morgenlicht.

Ps. 50. 1. 2. 3.

den. 24. Apr. 1720.

Das III. Cap.
Lutheri zeugniss, dass *Hebreische*

breische Grund - Sprache - und Bücher höchstnöhtig sind die schrifft zu verstehn und zu erklären, ohn welchen *liecht* alle arbeit der erklärung vergeblich, und das wenig Patres nichts davon verstanden.

Unser liecht aus gottes mund
Ist die *schrifft nach ihrem grund.*

DAss der *Hebreer bücher*, Mosis und Propheten, nunmehr *unser seyn, die vvir aus beiden christen vverden*, und wir als *unsere* lesen, auch für den *ersten fernengrund des christenthums* erkennen, drauff sich Christus und die apostel allzeit beruffen, ist *ein nicht geringes vvunder der vvelt*; desto grösser, dass *auch christus und die apostel selbst hebreer* gewesen, *derer schrifften* vvir hauptsächlich in unseren christlichen republiquen für den *nächsten grund aller unser vvolfahrt* setzen. Weil den auf solche *hebreer alten und neuen testaments bücher* alles heyl und gluck christlicher länder und regierung gegründet, ist *solche alte hebreer hauptbücher recht zu verstehen nohtvvendig und unabvvendlich.* Wer solche verstehet, kan urtheilen von allen christlichen vvesens grund und eigenschafft, recht und gevvonheit: der sie nicht verstehet, kan vveder eigentlich begreiffen, vveder gründlich bevveisen, vveder nachdrücklich verthätigen vvas zum christenthum gehöret. Dis ist *das*

licht, das den lehrern im finstern leuchten muß. Ein lehrer muß ferm und gevviß von allen überzeugt seyn, vvelches ohne der grund-bücher verstand vergebens und ümsonst. Die ohn solche grund-bücher ungevvißheit leitet solche auff ungevvisser unerfahrner ausleger vvanckende tradition, und zvveiffelhafftige meinungen. Auff morast, vielvveniger auff vvasser lässet sich stehn oder bauen. Der grund muss vest und unbevveglich seyn, sonst ist bauen, ins vvasser vverffen. Solches haben vvir bisher, als unser evangelischen kirche algemein erkanten vesten und umümstössigen grund, krafft unser profession auf viele art illustriret, auch dieses mahl dargethan mit dem exempel der historie Abrahams, der *in Chebron die herligsten verheissungen* von Gott empfangen die *zu unserm christenthum erster vveg* gevvesen. Weil den bisher *alle ausleger* an den ort vveit gefehlet, und *solche Stad Chebron fast bey 20 meile von ihrer stelle, von norden gegen mittag gerücket,* und die väter, Abraham, Isaac und Jacob, geheissen in die irre gehen, ihren echten sitz und vvohnung verlassen, vvider ihren vvillen an einen vveit entferneten ort gleiches nahmens als ins exilium mit betrübniss vvandern, so haben vvir den dienst dem Abraham, Isaac und Jacob, oder vielmehr der vvahrheit in der Mosaischen historie der altväter leisten müssen, *die stad der väter, die historie der väter, die vvarhaffte begebnisse, aus der irre auff den vveg an ihren rechten ort vvieder zu bringen, nach der*

he-

hebreischen grundbucher mosis rechten verstand. Wir haben also bißher die stadt Chebron der väter, aus der irre abgefodert, zuruck geruffen, an ihren naturlichen und eigenthumlichen ort vvieder gebracht, von mittag nach norden, von Gaza nach Sichem, aus juda in ephraim. Haben vorige, des iudischen landes unkundige die macht gehabt, aus norden nach mittag, stad, einvvohner, väter, und dieser erbbegrabniß, durch die lufft vveg- und an vveit entlegene stelle zu führen, so haben vvir gleiche oder mehr macht der restitution aller deren verrückten, orte, väter, grab, und geschichte. Warheit hat mehr recht und macht, als irthum. Irthum führet ab aus dem wege, vvarheit bringet vvieder her, und stellet alles an seinen ort. Es scheinet ein geringes zu seyn, städte und orte vvieder bringen; allein in vvarheit ist ein vvichtig vverck, eine stad, ort, land, deren gedächtniß fast verschvvunden und vergangen, vvieder in die höhe und in flor bringen, zu ihrem alten ehmaligen ruhm und auffnahme. Es kostet mühe, sorge, und arbeit, vvieder auffbauen, herstellen, handel und vvandel als aus der asche herauff bringen, daß als aus dem tode das leben sich vvieder eussere: das ist, *die vvahre geschichte Abrahams und der vater aus der commentatorum grufften vvieder an ihr licht bringen.*

Wil iemand sagen, man kan ohn alle solcher uhrkunden vvissenschafft vvohl seelig

vverden, in allen ſolchen irthühmern der commentariorum vvahren glauben und den himmel haben, braucht nicht ſich deshalben mühe machen, und verlohrene vvelt vvieder erſtatten: So iſt vvahr, ein baur brauchts nicht zu ſeiner ſeeligkeit, und ein alt väterchen kan den himmel vvohl haben ohn alle ſolche vviſſenſchafft der hebreiſchen bücher, und vvahren alten geſchichte Abrahams. Es iſt vvahr, ſag ich; allein, ſo kan oder mag auf dieſe vveiſe ein lehrer ein bauer ſeyn, da er nicht mehr verſtehen vvill, nicht mehr grund haben ſeiner erkentniſs, ſeiner lehre, nicht mehr verſtand, vvahrheit zu bevveiſen. Lehrer müſſen mehr von grund aller lehre vviſſen als ein bauer, ſonſt iſt ihnen ein pflugſchaar ſo dienlich als ein buch, oder die commentarii müſſen ihnen an ſtat ſolcher inſtrumenten dienen. Es gehöret zum lehrer grund haben, grund anführen, grund zeigen, der vvahrheit zum grund, und zu gründlichen bevveiſs. In ſo offenbahrer ſache iſt nicht lange vvort zu machen, da es *unſer evangeliſchen kirchen grund iſt, aus denen hebreiſchen und grigiſchen grundbüchern alten und neuen teſtaments alle unſere lehre anzuführen und zu bevveiſen.* Durch dieſen vveg haben vvir vvahrheit empfangen, durch dieſen vveg iſt die empfangene vvahrheit zu behalten und den nachkommen zu überantvvorten.

Lutherus ſelbſt mag hir ſein und unſer, der evangeliſchen kirchen vvort führen, deſſen

er-

ermahnung, die recht-treu und ernstlich ist, aus dem *buch an die burgemeister und rahts-herrn aller städte deutschen landes*, anno 1524. geschrieben, vvelches in Wittenbergischen, Jenischen und altenburgischen Tomis zu finden, vvehrt, heute zu tage zehenmahl gelesen und vviederholet zu vverden. Er hatte von zurichtung guter schulen gehandelt, daranf folget gemeiner fürvvand der ignorance, und derber bescheld: " *Ja sprichstu, ob man gleich sollte und* " *muste schulen haben, vvas ist aber nutze, lateinische,* " *grigische und hebreische Zungen und andere freie* " *künste zu lehren?* Könten vvir doch wohl " deutsch die bibel und gottes wort lehren, die " uns gnugsam ist zur seligkeit. Antwort: ja " ich weiss leider wohl, dass wir deutsche müs- " sen immer bestien und tolle thiere seyn und " bleiben, wie uns denn die umliegenden lan- " der nennen und vvir auch vvol verdienen; " mich vvundert aber, vvarum vvir nicht auch " einmahl sagen, vvas sollen uns seiden, vvein, " vvürtze, und der frembden ausländischen " vvaaren, so vvir doch selbst vvein, korn, vvol- " le, flachs, holtz und steine, in deutschen lan- " den nicht allein die fülle haben zur nahrung, " sondern auch die köhr und vvahl zu ehren " und schmuck? *Die künste und sprachen*, die " uns ohne schaden, ia grösserer schmuck, nutz, " ehre und frommen sind, *beyde zur heiligen* " *schrifft zu verstehen, und vveltlich regiment zu* " *führen*, vvollen vvir verachten, und der aus-

ländischen

„ländischen vvaaren, die uns vveder noht „noch nütze sind, dazu uns schinden bis auf „den grad, der vvollen vvir nicht zu gerah-„ten; Heissen das nicht billig deutsche nar-„ren und bestien! Zvvar, vvenn kein ander „nutz an den *sprachen* vväre, sollte doch das „uns billig erfreuen und anzünden, dass es so „*eine edle, feine gabe gottes, damit uns deutschen* „*gott itzt so reichlich, fast uber alle länder heim-„suchet und begnadet.* Man siehet nicht viel, „dass der teuffel dieselben hätte lassen durch „*die hohen schulen und klöster* aufkommen, ia sie „*haben alzeit aufs höchste davvider getobet, und to-„ben auch noch, denn der teuffel roch den braten vvohl, „vvo die sprachen herfür kämen, vvürde sein reich „ein fach gevvinnen, das er nicht leicht könte vvie-„der zustopffen. Weil er nun nicht hat mögen vveh-„ren, daß sie herfür kähmen, dencket er doch sie „nun also schmal zu halten, das sie von ihnen selbst „vvieder sollen vergeben und fallen. Es ist kein lie-„ber gast damit ins haus kommen, darüm vvill er „ihn auch also speisen, daß er nicht lange solle bleiben.* „Diesen bösen tück des teuffels sehen unser „gar vvenig, lieben herrn.

„ Darum lieben teutschen, lasset uns hir „die augen aufthun, *gott dancken für das edle „kleinod, und feste drob halten, das es uns nicht „vvieder entzucket vverde,* und der teuffel nicht „seinen muhtvvillen büsse. Denn das können „vvir nicht leugnen, dass vvievvohl das *evan-„gelium* allein durch den heiligen geist ist kom-

men,

„men, und tåglich komt, so ist es doch *durch*
„*mittel der sprachen kommen, und hat auch dadurch*
„*zugenommen, muß auch dadurch behalten vverden.*
„Den gleich als da gott durch die apostel vvol-
„te in alle vvelt das evangelium lassen kom-
„men, gab er die zungen dazu, und hatte auch
„zuvor durch der Römer regiment die gri-
„gische und lateinische sprache so vveit in al-
„le lande ausgebreitet, auf daſs sein evange-
„lium ie bald fern und vveit frucht brächte,
„also hat er ietz auch gethan; *niemand hat ge-*
„*vvust, vvarum gott die sprachen herfür ließ kom-*
„*men, bis daß man nun allererst siehet, daß es um*
„*des evangelii vvillen geschehen* ist, vvelches er her-
„nach hat vvollen offenbahren, und dadurch
„des antechrists regiment aufdecken und zer-
„stören. Darum hat er auch grichenland dem
„Türcken gegeben, *auf daß die grichen ver-*
„*jaget und zerstreuet, die grigische sprache ambräch-*
„*ten, und ein anfang vvürden, auch andere spra-*
„*chen mitzulernen.*

„ *So lieb nun als uns das evangelium ist, so hart*
„*lasset uns über den sprachen halten* ! denn Gott
„hat seine schrifft nicht umsonst allein in die
„*zvvo sprachen* schreiben lassen, *das alte testament*
„*in die hebreische, das neue in die grigische.* Wel-
„che nun gott nicht verachtet, sondern zu seine
„wort ervvehlet hat für allen andern, solle auch
„vvir dieselben für allen andern ehren Denn
„S. Paulus rühmet das für eine sonderliche
„*ehre und vortheil der hebreischen sprache, daß got-*

tes

„ *tes vvort darinnen gegeben ist*, da er sprach Rom.
„ 3. vvas hat die beschneidung vortheils oder
„ nutzes? fast viel. Auffs erste so sind ihnen
„ gottes rede befohlen. Das rühmet auch der
„ kônig David Ps. 147. *Er verkündiget sein*
„ *vvort Jacob, und seine gebote und rechte Israël.*
„ *Er hat keinem volcke also gethan, noch seine rech-*
„ *te ihnen offenbahret.* Daher auch *die hebreische*
„ *sprache heilich* heisset, und S. Paulus Rom. 1.
„ nennet sie *die heilige schrifft*, ohn zvveiffel
„ um des heiligen vvorts gottes vvillen, das
„ darinnnen verfasset ist. Also mag auch die
„ *grigische sprache* vvohl *heilig* heissen, dass die-
„ selbe für andern dazu ervvâhlet ist, dass das
„ neue testament darin geschrieben vvürde,
„ und aus derselben, als aus einem brunnen
„ in andere sprache durchs dolmetschen ge-
„ flossen, und sie auch geheiliget hat.

„ Und *lasset uns das gesagt seyn, daß vvir das*
„ *evangelium nicht vvohl vverden erhalten ohn die*
„ *sprachen.* Die sprachen sind die scheiden, darin
„ dis messer des geistes stecket, sie sind der
„ schrein, darin man dis kleinod trâget. Sie
„ sind das gefâss, darinnen man diesen tranck
„ fasset, sie sind die Kemnot, darin diese speise
„ lieget. Und vvie das evangelium selbst zeiget,
„ sie sind die körbe, darin man diese brod, fi-
„ sche und brocken behält.

„ *Javvo vvirs versehen, daß vvir (da Gott für*
„ *sey) die sprachen fahren lassen, so vverden vvir*
„ *nicht allein das evangelium verlieren*, sondern

vvird

„ vvird auch endlich dahin gerahten, daſs vvir
„ vveder lateiniſch noch deutſch reden oder
„ ſchreiben können. Des laſt uns das elend
„ greulige exempel zur bevveiſung und vvar-
„ nung nehmen in den hohen ſchulen und
„ clöſtern, darinnen man nicht allein das ev-
„ angelium verlernet, ſondern auch lateiniſche
„ und deutſche ſprache verderbet hat, daſs die
„ elende leute ſchier zu lauter beſtien vvorden
„ ſind, vveder deutſch noch lateiniſch recht
„ reden oder ſchreiben können, und benahend
„ auch die natürliche vernunfft verlohren ha-
„ ben.

„ Darüm habens die apoſteln auch ſelbſt für
„ nöhtig angeſehen, daſs ſie das neue teſtament
„ in die grigiſche ſprache faſſeten und anbun-
„ den, ohn zvveiffel, daſs ſie es uns daſelbſt ſi-
„ cher und gevviſs vervvahreten, vvie in einer
„ heiligen laden; denn ſie haben geſehen alle
„ dasjenige das zukünfftig vvar, und nun alſo
„ ergangen iſt; vvo es allein in die köpffe ge-
„ faſſet vvürde, vvie manche vvilde vvüſte un-
„ ordnung und gemenge, ſo mangerlei ſinnen,
„ dünckel und lehren ſich erheben vvurden
„ in der chriſtenheit, vvelchen in keine andere
„ vvege zu vvehren, noch die einfältigen zu
„ ſchützen vvâren, vvo nicht das neue teſta-
„ ment gevviſs in ſchrifft und ſprache gefaſſet
„ vvâre. *Darum iſt es gevviß, vvo nicht die ſpra-*
„ *chen bleiben, da muß zuletzt das evangelium un-*
„ *ter gehen.*

Das

„ Das hat auch bevveiſet und zeiget noch an
„ die erfahrung; *den ſo bald nach der apoſtel zeit,*
„ *da die ſprachen auffhöreten, nahm auch das evan-*
„ *gelium, und der glaube und gantze chriſtenheit ie*
„ *mehr und mehr ab,* biſs daſs ſie unter dem pabſt
„ gar verſuncken iſt; und iſt, *ſint der zeit die ſpra-*
„ *che gefallen ſind, nicht viel beſonders in der chri-*
„ *ſtenheit erſehen, aber gar viel greulicher greuel*
„ *aus unvviſſenheit der ſprache geſchehen.* Alſo vvie-
„ derüm, *vveil itzt die ſprachen herfur kommen*
„ *ſind, bringen ſie ein ſolch licht mit ſich, und thuen*
„ *ſolche groſſe dinge, daß ſich alle vvelt vervvundert;*
„ und muſs bekeñen, daſs vvir das evangelium
„ ſo lauter und rein haben, faſt als die apoſtel
„ gehabt haben, und gantz in ſeine erſte rei-
„ nigkeit kommen iſt, und gar viel reiner, den
„ es zu zeit Hieronymi oder Auguſtini gevve-
„ ſen iſt. Und ſumma, der heilige geiſt iſt kein
„ narre, gehet auch nicht mit leichtfertigen un-
„ nôhtigen ſachen üm, der hat die ſprachen ſo
„ nûtz u. nôhtig geachtet in der chriſtenheit, daſs
„ er ſie offtmahls vom himmel mit ſich gebracht
„ hat; vvelches uns alleine ſolte gnugſam be-
„ vvegen, dieſelben mit fleiſs und ehren zu
„ ſuchen, und nicht zu verachten, vveil er ſie
„ nun ſelbſt vvieder auf erden ervvecket.

„ Ia ſprichſtu, es ſind *viel vâter* ſelig vvor-
„ den, haben auch gelehret ohne ſprachen.
„ Das iſt vvahr. Wo rechneſtu aber auch das
„ hin, daſs *ſie offt in der ſchrifft gefehlet* haben?
„ vvie offt fehlet S. Auguſtinus im Pſalter und

andern

„andern auslegungen, so wohl als Hilarius,
„ia, *auch alle, die ohne die sprachen sich die schrifft*
„*haben unterwunden auszulegen?* Und ob sie
„gleich etvva recht geredet haben, sind sie
„doch der sachen nicht gewiss gewesen, ob das-
„selbe recht an dem orte stehe, da sie es hin
„deuten. Als dass ich des ein exempel zeige:
„Recht ist es geredet, dass christus gottes sohn
„ist. Aber wie spöttisch lautet es in den oh-
„ren der wiedersacher, da sie des grund füh-
„reten aus dem 110. Psalm, Tecum principi-
„um in die virtutis tuæ, so doch daselbst in
„der hebreischen sprache nichts von der got-
„heit geschrieben stehet: *vvenn man* aber *also*
„*mit ungevvissen gründen und fehl-sprüchen den*
„*glauben schützet, ist es nicht eine schmach und*
„*spott der christen bey den vviderfechtern, die der*
„*sprachen kundig sind?* und werden nur halstar-
„riger im irthum, und halten unsern glau-
„ben mit gutem schein für einen menschen
„traum.

“Wes ist nun die *schuld*, dass unser glau-
„be also zu schanden wird? Nemblich, *dass*
„*vvir die sprachen nicht vvissen, und ist hie keine*
„*hülffe den die sprachen vvissen.* Ward nicht
„S. Hieronymus gezvvungen den Psalter von
„neuen zu verdolmetschen aus dem hebrei-
„schen, um des willen, dass, wo man mit den
„juden aus unserm Psalter handelt, spotten
„sie unser, dass es nicht also stünde im he-
„breischen, vvie es die unsern führeten.

D Nun

„Nun sind *aller alten väter auslegungen, di*
„*ohne sprachen die schrifft haben gehandelt*, (ob sie
„wohl nichts unrechts lehren,) doch derge-
„stalt, daſs *sie fast offt ungevvisse, unebene und*
„*unzeitige sprüche führen, und tappen vvie ein blin-*
„*der an der vvand, daß sie gar offt des rechten*
„*textes fehlen, und machen ihm eine nasen, nach*
„*ihrer andacht*, wie dem vers oben angezeiget,
„Tecum principium &c.

„Daſs auch S. Augustinus selbst muſs be-
„kennen, wie er schreibet, de doctrina chri-
„stiana, daſs *einem christlichen lehrer, der die*
„*schrifft sol auslegen, noht sind über die lateinische,*
„*auch die grigische und hebreische sprachen; es ist*
„*sonst unmüglich, daß er nicht allenthalben anstosse:*
„ia noht und arbeit ist da, ob einer die spra-
„gchen schon vvohl kan.

„Darüm ist es gar viel ein ander ding üm
„einen schlechten prediger des glaubens, und
„üm einen *ausleger der schrifft*, oder vvie es S.
„Paulus nennet einen propheten. Ein schlech-
„ter prediger (ist vvahr) hat so viel heller
„sprüche und text durchs dolmetschen, daſs
„er christum verstehen, lehren und heiliglich
„leben und andern predigen kan. Aber *die*
„*schrifft auszulegen*, und zu handeln für sich hin,
„und zu streiten vvieder die irrigen einfüh-
„rer der schrifft ist er zu geringe, das *lesset*
„*sich ohne sprachen nicht thun.* Nun muſs man
„ie in der christenheit solche propheten ha-
„ben, die die schrifft treiben und auslegen,

auch

„auch zum ſtreit tügen, und iſt nicht gnug
„am heiligen leben und recht lehren. Darum
„ſind *die ſprachen ſtracks und aller dinge von nöhten*
„*in der chriſtenheit*, gleich wie die propheten o-
„der ausleger; obs gleich nicht noht iſt, noch
„ſeyn muſs, daſs ein iglicher chriſt oder predi-
„ger ſey ein ſolcher prophet, wie S. Paulus ſa-
„get 1. Cor. 12. v. 8. 9. Epheſ. 4. 11.

„*Daher kömt es, daſs ſeint der apoſtel zeit die ſchrift*
„*ſo finſter iſt blieben, und nirgend gevviſſe beſtändige*
„*auslegung drüber geſchrieben ſind.* Den *auch die*
„*heiligen väter*, wie geſagt, *offt gefehlet*, und *vveil*
„*ſie der ſprachen unvviſſend gevveſen, ſind ſie gar ſel-*
„*ten eins*, der führet ſonſt, *der führet ſo.*

„S. Bernhard iſt ein man von groſſen geiſt
„geweſen, daſs ich ihn ſchier dürffte über alle
„lehrer ſetzen, die berühmt ſind, beyde alte und
„neue, aber ſiehe, wie *er mit der ſchrifft ſo offt* (wie-
„wohl geiſtlich) *ſpielet, und ſie führet auſſer den*
„*rechten ſinn.* Derhalben haben auch die ſophi-
„ſten geſaget, die ſchrifft ſey finſter, haben ge-
„meinet, gottes wort ſey von art ſo finſter, und
„rede ſeltſam. Aber ſie ſehen nicht, daſs *aller*
„*mangel lieget an den ſprachen*, ſonſt *vväre nichts*
„*leichters ie geredet, dan gottes vvort, vvo vvir die*
„*ſprachen verſtunden.* Ein türcke muſs mir wohl
„finſter reden, vvelchen doch ein türckiſch
„kind von ſieben jahren wol vernimt, dieweil
„ich die ſprache nicht kenne.

„Darum iſt das *auch ein doll fürnehmen gevveſen,*
„*daſs man die ſchrifft hat vvollen lernen, durch der*

„*väter auslegen, und viel bücher und glossen lesen.*
„*Man solte sich dafür auf die sprachen begeben haben.*
„*Denn die lieben väter, vveil sie ohn sprachen gevve-*
„*sen sind, haben sie zu vveilen mit vielen vvorten an*
„*einen spruch gearbeitet, und dennoch nur kaum hin-*
„*nach geahmet, und halb gerahten halb gefehlet. So*
„*lauffestu demselben nach mit viel mühe, und köntest*
„*dievveil durch die sprachen demselben viel baß selbst*
„*rahten, den der, dem du folgest.* Denn *vvie die*
„*sonne gegen den schatten ist, so ist die sprache gegen al-*
„*ler väter glossen.*

„Weil dan nu den christen gebühret, die heil.
„schrifft zu üben, als ihr eigen einiges buch, und
„*eine sünde und schande ist, daß vvir unser eigen buch*
„*nicht vvissen,* noch unsere gottes sprache und
„wort nicht kennen; So ist es noch vielmehr
„*sünde und schande, daß vvir nicht sprachen lernen,*
„sonderlich, so uns ietzt gott darbeut und gibt
„leute und bücher, und allerley was darzu die-
„net, und uns gleich dazu reitzet, und sein buch
„gern wolte offen haben.

„*O vvie froh solten die lieben väter gevvesen seyn,*
„*vvenn sie hätten können so zur schrifft kommen, und*
„*die sprachen lernen als vvir könten.* Wie haben sie
„mit so grosser mühe und fleiss kaum die bro-
„cken erlanget, da wir mit halber ja schier ohn
„alle arbeit, das gantze brod gevvinnen könten.
„O vvie schändet ihr fleiss unsere faulheit, ja
„wie hart wird gott auch rächen solchen un-
„sern unfleiss und undanckbarkeit.

Daher

„Daher gehôret auch, das S. Paulus 1. Cor. 14.
„vvill, daſs *in der chriſtenheit ſoll das urtheil ſeyn u-*
„*ber allerlei lehre; darzu aller dinge von nöhten iſt, die*
„*ſprachen zu vviſſen.* Denn der prediger oder leh-
„rer mag vvol die bibel durch und durch leſen,
„vvie er vvil, er treffe oder fehle, vvenn nimand
„da iſt, der da urtheile, ob ers recht mache oder
„nicht. *Soll man denn urtheilen, ſo muß kunſt der*
„*ſprachen da ſeyn, ſonſt iſts verlohren.* Darum, ob
„vvohl der glaube und evangelium durch
„ſchlechte prediger mag ohne ſprachen ge-
„prediget vverden, ſo gehets doch faul und
„ſchvvach, und man vvirds zuletzt müde und
„überdrüſsig, und fället doch zuboden. Aber
„*vvo die ſprachen ſind, da gehet es friſch und ſtarck,*
„*und vvird die ſchrifft durchtrieben*, und findet
„ſich der glaube immer neu, durch andere und
„aber andere vvort und vvercke; daſs der
„104. pſalm ſolch ſtudiren in der ſchrifft ver-
„gleichet einer jagd, und ſpricht, gott öffne
„den hirſchen die dicken vvälder, und pſ. 1. ei-
„nen baum der immer grünet, und imer friſch
„vvaſſer hat.

“Es ſol uns auch nicht irren, daſs etliche ſich
„des geiſtes rühmen, und die ſchrifft gering
„achten, etliche auch wie die brüder Walden-
„ſes, die ſprachen nicht nützlich achten. Aber
„lieber freund, geiſt hin geiſt her, ich bin auch
„im geiſt geweſen, und habe auch geiſt geſe-
„hen, (wens ie gelten ſoll von eigenem fleiſch
„rühmen) vieleicht mehr den eben dieſelbigen

 noch

„noch im jahr sehn werden, wie fast sie auch „sich rühmen. Auch hat mein geist sich etvvas „bevveiset, so doch ihr geist im vvinckel gar „stille ist, und nicht vielmehr thut, denn sei-„nen ruhm aufvvirfft; das vveiss ich aber vvohl, „wie fast der geist alles allein thut *vväre ich doch „allen püschen zu fern gevvesen, vvo mir nicht die „sprachen geholffen und mich der schrifft sicher und „gevviß gemacht hätten.* Ich hätte auch vvol kön-„nen fromm seyn, und in der stille recht predi-„gen, aber den pabst und die sophisten mit dem „gantzen endechristischen regiment vvürde „ich vvohl haben lassen seyn, vvas sie sind. Der „teuffel achtet meinen geist nicht so fast, als „meine sprache und feder in der schrifft. Denn „mein geist nimmt ihm nichts, denn mich al-„lein, aber die h. schrifft und sprachen machen „ihm die vvelt zu enge, und thun ihm schaden „in seinem reiche.

„So kan ich auch die brüder Valdenses darin-„nen gar nicht loben, dass sie *die sprachen verach-„ten.* Denn ob sie gleich recht lehreten, so *müs-„sen sie doch gar offt des rechten textes fehlen*, und „auch ungerüstet und ungeschickt bleiben zu „fechten für den glauben vvider den irrthum. „Darzu ist ihr ding so finster, und auf eine eige-„ne vveise gezogen, ausser der schrifft vveise zu „reden, dass ich besorge es sey oder vverde nicht „lauter bleiben. Denn es gar fährlich ist, von „gottes sachen anders reden, oder mit andern „vvorten, denn gott selbst brauchet. Kürtzlich,

sie

„sie mögen bey ihnen selbst heilig leben und
„lehren, aber *vveil sie ohne sprachen bleiben, vvird*
„*ihnen mangeln mussen, das allen andern mangelt*,
„nemlich, *daß sie die schrifft gevviß und gründlich*
„*nicht handeln, noch andern völckern nutzlich seyn*
„*mögen.* Weil sie aber das vvohl können thuen,
„und nicht thuen vvollen, mögen sie zusehen,
„vvie es für gott zu verantvvorten sey.

Post, ubi nona *suos aurora induxerat ortus*,
Inferias orphei mittit, lucumque revisit.
Hic vero subitum, ac dictu mirabile monstrũ
Adspiciunt: Liquefacta boum per viscera toto
(Jud. 14, 8.)
Stridere *apes* utero & ruptis effervere costis
Imensasque trahi nubes; jamq; arbore sum̃a
Confluere & lentis uvam demittere ramis.

Gefälts; am heitren tage
Gantz früh die bienen frage:
Ist honig, vvachs, bereit?
Gott füget glück und zeit. Syr. 39, 6. Rom. 13,
Labor omnibus unus, (11. 12. Mat 25, 4. 6. 9.
Mane ruunt portis, nusquam mora.
Der bienen unverdrossne müh
Leydt *ersten morgens* keine ruh. 1. Cor. 4, 12.
Agmine facto
Ignavum fucos pecus a præsepibus arcent.
Fervet opus, redolentque thymo fragrantia
mella.
Die faulen vvespen jägt der bienen könig,
Es riecht, es schmeckt, es lüst den menschen
honig.
Gal. 6, 9. 2. Thess. 3, 8. 9. 10. 11. 12. 13.

Den 27. April. 1720.

Das IV. Cap.

Helleres morgenlicht chriſtenthums als iudenthums.

ES vvird uns erlaubet ſeyn, über das morgenlicht uber Chebron noch *ein mehres und beſſeres licht* anzuzeigen, des vvir chriſten uns alle morgen, ia alle ſtunde gantzen lebens zu erfreuen. Das alte juden-licht aus morgen iſt nur ſein ſchatten gegen chriſten licht aus morgen, vvelches heller als hundert ſonnen licht. Der juden licht vvar leiblich, natürlich, euſerlich, zeitlich und vergänglich, aber der chriſten licht iſt hoher und herlicher, geiſtlich, natur vveit übertreffend, iñerlich, evvig uñ unvergânglich. Weil der gottesdienſt der juden beſtund in euſerlichen gepräng der ceremonien, ſchlachten, opffern, reuchern, hatten ſie gevviſſe zeiten und tages ſtunden geſetzet, da ſolches ceremoniel zu verrichten, damit iedes ordentlich geſchehe, vveil es gar viel vvar, und der opffer offt groſſe anzahl, muſte alſo die erſte frûhſtunde den anfang geben, daſs mit dem tage alles vvürde angehoben. Weil denn aber chriſtenthums vveſen gantz unterſchieden, ein gantz ander dienſt gottes, nach allen umſtânden, ſo iſt ienes *ſinnbild der juden*, daſs ſie *die morgenröhte* anſahen, als *Abrahams*, und Mesſiæ, erwartendes, vvieder herzubringendes *licht und heyl*, kaum ein ſchatte gegen nunmehr gegenvvârtigen Mesſiam,

dessen licht und uns längst schon zubereitetes heyl. So haben vvir, so einiges *andencken des sinbildes beym aufgang der sonnen* bey uns zu erhalten, *ein trefflichers sinnbild*, dass *Christus selbst*, das vvahre licht der gantzen vvelt, das alle menschen erleuchtet, vvie Iohannes zeiget, cap. 1. *ein für allemahl aufgangen*, dass der vvahre tag nunmehr zugegen, da vvir im licht stets zu vvandeln, in vvelchem licht kein vvechsel des nachts oder finsterniss, sondern nun im̃er tag ohn aufhörn vvehret, *ein evviges unvvandelbahres licht.* Die welt vor christo vvar finsterniss, im gantzen judenthum so vvohl als heidenthum, durch unvvissenheit, bosheit, daher aller sünden freyen trieb. Solche nacht, stock finsteres vvesen in gantzer vvelt, ist vertrieben durch christum, in vvelchem vvahres licht aufgangen, und der vvelt erschienen.

So vvird alt *judenthum* und *heidenthum* vvegen ihrer blindheit, an verstand und vvesen, von christo und den aposteln stets genant *finsterniß*; *christenthum licht*, vvegen ihrer schönsten erkentniss von gott, seinem vvort, und lautersten vvesen gantzen lebens, in allen recht guten, hier zeitig und dort evvig. 2. Cor. 6, 14. Eph. 5, 8. 9.

Das finstere, unvvissende, arg-böse, gottlose judenthum konte gar nicht vertragen das licht, das unter ihnen aufgangen vvar, sie hasseten es, sie schlossen die augen dafür zu, sie stelleten demselben alles in den vveg, dass sie es nicht sehen, auch anderen nicht scheinen solte.

 Daher

Daher die juden blieben kinder der finsterniſs, unerkentniſs und boſsheit; denen auch finsterniſs und alles unheil, aus gerechtem gerichte gottes, zu lohn vvorden, vvie sie den noch biſs heutigen tag in solcher blindheit und finsterniſs in der vvelt herümlauffen. Welches ihnen christus vielfältig ins desicht gesagt, als Ioh. 3. 18. 19. 20. 21.

Christus reitzete sie, lockete sie, ermahnete sie stets zum licht und dessen genuſs, Ioh. 8, 12. 9, 5. 12, 46. 36. *vvandelt dievveil ihrs licht habet, daß euch die finsterniß nicht überfalle. Wer in finsterniß vvandelt, der vveiß nicht, vvo er hingehet. Vertrauet auf das licht, dievveil ihrs habt, auf daß ihr des lichtes kinder seit.*

Die *jünger christi und apostel* vvürden von ihm *licht* genant, vveil sie christum, und dessen licht, aller vvelt unter juden und heiden zeigeten, *juden und heidem zum licht zu bringen*, oder zu erleuchten, daſs sie verständig, from und gut vvürden. Math. 5, 14. 16. Act. 26, 18. 23.

Daher *die lehre des evangelii*, vom christenthum, den köstlichen schönesten nahmen des *lichts* hat, vvelches aus finstern und blinden menschen sehende machet, aus unverständigen verständige, aus vvilden und rohen zahme gute und fromme, 2. Cor. 4, 4. 6.

Die christen selbst heissen *licht, kinder des lichts, die im licht seyn, im licht vvandeln.* Ephes. 5. 8. Coloſ. 1, 12. 1. Theſſ. 5, 5. 1. Ioh. 2, 9. 10. Die an seel und verstand, sinn und gedancken, leib und

und allen geschäfften, *erleuchtet*, als mit hellen licht stets beschienen. Ioh. 1, 9. 1. Cor. 4, 5. in rechter erkentniss und fröliger ausübung alles guten, im vertrauen auf gott, und fester hoffnung der evvigen herrligkeit: *vvelche haben erleuchtete augen des verstandes, daß sie erkennen, vvelches da sey die hoffnung ihres beruffs, und vvelcher sey der reichthum seines herligen erbes an seinen heiligen*, Ephes. 1, 18. *und vvelche da sey die überschvvengliche grösse seiner krafft an uns, die vvir vertrauen, nach der vvirckung seiner mächtigen stärcke*, v. 19.

Darüber sich Paulus freuet, dass ihm das amt gegeben, die finstere heiden zum licht zu bringen, Ephes. 3, 8. 9. *Mir dem allergeringsten unter allen heiligen ist gegeben die gnade, unter die heiden zu verkündigen den unausprechligen reichthum Christi, und zu erleuchten iederman, vvelche da sey die gemeinschafft des geheimnisses, das von der vvelt her in gott verborgen gevvesen ist, der alle dinge geschaffen hat durch IesumChristum.*

Die durchs licht des evangelii von Paulo *bekehrte heiden* beehret also Paulus selbst mit dem vergnügligsten nahmen dass sie seyn *lichter der vvelt*, Philip. 2, 15. *Thut alles ohn murmelung und ohn zvveiffel, auf daß ihr seyd ohn tadel, und lauter, und gottes kinder, unsträfflich, mitten unter den unschlachtigen und verkehrten geschlecht, unter vvelchen ihr scheinet als lichter in der vvelt.*

Solchen glantz des hellen lichts unter uns ehemaligen blinden heiden, preiset Iohannes, 1. ep. c. 2, 8. 9. 10. 11. und vvir mit ihm, eines sin-

nes

nes und eines hertzen, eines lichts, und einer vvarheit: *Die finsterniß ist vergangen und das vvahre licht scheinet itzt. Wer da saget er sey im licht, und hasset seinen bruder, der ist noch im finsterniß: vver seinen bruder liebet, der bleibet im licht, und ist kein ergerniß bey ihm. Wer aber seinen bruder hasset, der ist im finsterniß, und vveiß nicht, vvo er hingehet, den die finsterniß haben seine augen verblendet.*

Dem helleuchtenden allerliebligsten *sinnbild des christenthums*, christlicher erkentniss und aufrichtigsten redligsten vvesens *licht*, ist ähnlich die andere vergleichung von *tage*, da das licht ist, scheinet, herrschet, in voller macht und schönheit. So heissen auch christen, *kinder des tages, die als am tage vvandeln*, vvelche sehen vvo sie gehen, die nicht schlaffen, nicht in unvvissenheit, sicherheit, vervvegenheit blind dahin gehen, sondern des tages lichts sich gebrauchen, der vvahrheit und tugend nach zu gehen. Thess. 5, 5. *Ihr seyd alzumahl kinder des lichts, und kinder des tages. Wir sind nicht von der nacht, noch von der finsterniß. So lasset uns nun nicht schlaffen vvie die andern, sondern lasset uns vvachen und nüchtern seyn. Denn die da schlaffen, die schlaffen des nachts, und die da truncken sind, sind des nachts truncken. Wir aber die vvir des tages sind, sollen nüchtern seyn, bekleidet und bevvaffnet mit dem harnisch des vertrauens und der liebe, und mit dem helm der hoffnung zur seeligkeit.*

Wir, aus heiden gevvordene christen, aus finsterniss licht, aus nacht tag, aus unvvissenden verständige, aus bösen gute, aus todten lebendige,

ge, aus vergänglichen unvergängliche, freuen uns über des evangelii licht, und dessen unergründlich unendlich unaussprechlich vielen guten, und dancken dem höchsten für den *himmel*, daran dieses licht uns stets für augen, *die heil. schrifft*, darin das licht vvahren erkäntnisses stets unverenderlich leuchtet; absonderlich, da vvir christen, ehedes heiden, *die grundbücher der apostel selbst in händen haben*, daraus nicht allein vvahres christen licht erkant, sondern auch, vvenn etvvan trübes vvetter böser zeit solte das licht scheinen zu nehmen oder zu verdunckeln, könne allezeit vvieder volkommen ersehen, und hell herfürgebracht vverden.

Zu vvelchem *licht der erkentniß* gehöret, daß das cörperliche eusserliche ceremoniel vvesen des iudenthums, grosser theil der alten finsterniß, im hellen christenthum aufgehöret, vvelches wesentlich bestehet in christo, im vertraue, in liebe, und hoffnung; jenes alles eusserlich, dieses innerlich; vvie die gantze epistel an die hebreer solche *dunckele nacht des iudenthums im ceremoniellschen gottesdienst* für dem *hellen christenthum, das in vvarheit und tugend bestehet*, für nichts achtet, da böck- und kälberblut kein gevvissen rein machen können. Christus hat einmal sich selbst geopffert am kreutz, dadurch alle opffer und gantzes judisches wesen getödtet und verbrandt. Dannenhero christenthum auf keine ceremonie bauet, aus keiner ceremonie gerechtigkeit suchet, vvie die iuden, sondern im glau-

ben

ben oder vertrauen, liebe und hoffnung, lebet, gott gefällig, gerecht und seelig ist. Es sind und müssen auch unter christlichem volck einige ceremonien seyn, die bey schvvachheit der menschen unumgänglich, alleine keine hülff zur gerechtigkeit, zum leben und seeligkeit; sie dienen als anleitung zum christenthum, sind ein vveg zum licht, aufführung zur erkentniss, vveñ dieselben in ihrem rechten gebrauch sind; da sonst in denenselben die geübtesten und fleissigsten vom licht des christenthums grossen theils nichts gesehen, nichts haben, noch begreiffen, nicht christen als nach gemeinem nahmen, sonst an sich im finstern und in der nacht. Unser der heiden apostel ruffet uns zu, Ephes. 5,8.9. *Ihr vvaret vveiland finsterniss, nun aber seyd ihr ein licht im herrn, vvandelt vvie die kinder des lichts.* Wir freuen und brauchen uns des lichts und des tages.

Hæc lux toto jam longior ævo est.

Lichtes zeit evvigkeit. 1. Tim. 6,15.16. 1. Petr. 2,9. 1. Joh. 1,5.6.7. Jac. 1,17. Apoc. 22,5.

den 29. Apr. 1720.

Das V. Cap.

Lutheri zeugniss, vom jüdischen gottesdienst in ceremonien, christen gottesdienst vertrauen auf gott.

Den reichen segen schauen
Ist gott von hertzen trauen.

Juden

JUden sucheten morgenlicht zum opffer und so genanten ceremonien ihres euserlichen gottesdienstes: christen haben *liecht des evangelii zum vvahren gottesdienst*, welcher ist *festes vertrauen auf gott, in reiner erkentniß christi, in glauben, liebe und hoffnung*, dazu euserliche sauberste ceremonien bey uns nur eine anführung, wie bey kindern zum lernen.

Luthero geben wir billig auf hir sein wort, der schrifft gemäss, nach der wahrheit und christenthums rechte natur und wesen. Er saget übers 25.cap. Geneseos, Tom. Alt. IX. f.716. Gott „ hat uns die väter fürgestellet, als zum exem„pel *des rechten vvahren gottesdienstes*, welcher für„nehmlich und warhafftig nicht in euserlichen „ opffer oder vvercken stehet, sondern *in glau„ben, hoffnung, und in der liebe gottes.* Die ver„ nunfft lasset ihr dräumen, man müsse gott „ dienen und ihn versühnen mit leiblichem „ opffer, oder andern euserlichen übungen, so „ von menschen erdacht sind. Aber die exem„ pel oder väter zeigen an, dass dis *der höchste „ und fürnehmste gottesdienst* sey, *dass man auf gott „harre.* Und das ist auch der nutz, und die rech„ te eigentliche übung des glaubens. Fol. 717. „ Die schönen herrlichen exempel werden uns „ an den heiligen männern fürgehalten, auf „ dass wir lernen, dass der fürnehmste und geist„ liche gottesdienst nicht daran gelegen sey, „ dass man kirchen baue, viel ceremonien an„richte, und dieselben immer mehre, welches

alles

„alles kinder spiel ist, damit uns gott lockt und zu sich reitzt, „gleich wie er die juden mit mangerlei solcher euserlichen „weise, und gleich als mit einer kinderzucht geübet hat, aber „der *gottesdienst der väter* ist, *daß sie auf gott haben geharret*, gleich wie Job sagt; wenn er mich auch schon tödten „würde will ich doch auf ihn hoffen.

„Weiter fol.717. Darum sage ich, *soll man gott dienen mit „glauben, hoffnung und liebe*: Die *eusserliche ceremonien* „sind nur allein ubung der groben einfältigen leute, dadurch „sie zu den wercken der gottseligkeit, so viel höher sind, ge„wehnet werden, gleichwie die kleinen unmündigen kinder „erstlich mit milch und weicher speise genehret und auferzo„gen werden, wir aber, die andere zu regieren und zu lehren „gesetzt sind, sollen lernen, dafs der rechte vvahre gottes„dienst nicht sey, wo man unvernünfftige thiere opffert &c. „sondern wo man an seiner verheissung hält, und glaubt dafs „dieselbe wahrhafftig ist und nicht fehlen kan, auf solchen „glauben und *vertrauen* folget denn die hoffnung, die mich „dessen erinnert, dafs ich harren soll, und dafs ich einen gnä„digen gott habe.

„Ubers V. Buch Mosis, Tom. IV. Altenb. f.793. an gott den „herrn sich halten, und *ihm hertzlich vertrauen*, es gehe „wohl oder übel, ist die höchste heiligkeit, die höheste kunst „und weifsheit, der *edelste gottesdienst* auf erden.

Quippe etiam festis quædam exercere diebus
Fas & jura sinunt.
Gott traun ist gottesdienst,
Ohn tugend als ümsonst. Matth.12,1.12. Coloss.2,16.17.
Circumfusa repente
Scindit se nubes, & in æthera purgat apertum.
Die nacht hat sich verlohren,
Den tag hat gott erkohren. Rom. 13, 11.
Sunt dicenda bona iam bona verba die.
Am hellen guten tage das düstre trauren jage.
Pulsam hyemem sol aureus egit
Sub terras, cœlumque æstiva luce reclusit.
Dem winter gute nacht, das licht hat sommer bracht.
Was schlaffen? was treumen?
Das licht kan nicht seumen. Eccl. 7. 15.
Die augen ümwende Und sinne behende
Das leben ohn ende.